Philosophicum – das sechste Jahr

Lichtpunkte

philosophicum

Sechs Jahre Philosophicum

Das sechste Philosophicumjahr war mit vielen Höhepunkten und Sternstunden gesegnet: Begonnen hat es mit dem von Volker Biesenbender inspirierten Menuhin-Schwerpunkt und seinen zahlreichen musikalischen und philosophischen Impulsen; der Akzent «Kompetenz – ein trojanisches Pferd» impulsierte mit hochaktuellen Beiträgen; der vierwöchige, zum Jahreswechsel aufleuchtende Ikonosophia-Schwerpunkt mit Ikonen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert sowie Werken von russischen Künstlern der Sowjetzeit, schlug zahlreiche kulturgeschichtliche, philosophische und spirituelle Brücken zwischen Gegenwart und der Welt der byzantinischen Bildsprache und Mystik; ein bewegendes Weihnachtsfest in der Druckereihalle inmitten all der Bilder der Ausstellung; das Programm «Basel trifft Nizhnij» mit der Ausstellung «Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod» und einem Rahmenprogramm; die Jahreskurse zur Toleranz und zum schöpferischen Augenblick; der Beginn der Seminarreihe «Philosophische Übungen»; dazu die stetig wachsenden Aufgaben im Zusammenhang mit der Russland-Kulturarbeit und der Beratungs- und Impulstätigkeit für Unternehmen und Organisationen und nicht zuletzt die einjährige Kolumne «Das Philosophicum gibt zu denken», die Mitwirkende des Philosophicum für die *bz Basellandschaftliche Zeitung* geschrieben haben.

All diesen Tätigkeiten liegen immer auch Prozesse zugrunde, die nicht im und als Programm erscheinen, aber am Programm arbeiten, das sie zur Erscheinung bringen. Es sind Prozesse, die vor allem eines zeigen: Es gibt keine Weltveränderung, die nicht Selbstveränderung ist, und es gibt keine Selbstveränderung, die nicht Weltveränderung ist. Das gilt auch für die Entwicklung einer freien Kultur- und Bildungseinrichtung. Auch im sechsten Philosophicum-Jahr konnten wir eine Reihe von Erfahrungen und Erkenntnissen vertiefen und erweitern, die Nahrung sind für das Wurzelwerk des Philosophicum und der Druckereihalle im Ackermannshof. Vor allem folgende Gesichtspunkte haben sich uns neu erschlossen: Die Frage der Gratwanderungsqualitäten, die Frage des Zusammenspiels von Planbarem und Unplanbarem und die Frage des Zusammenhangs zwischen Idealen und Zielen.

Gratwanderungsqualitäten

Es gibt zahlreiche Aufgaben, mit denen wir uns nur fruchtbar verbinden können, wenn wir «Gratwanderungsqualitäten» entwickeln. Gratwanderungsqualitäten sind situative Präsenzfähigkeiten: Die Kunst, das richtige Mass zu finden und ein Gespür für die Angemessenheit zu entwickeln. Um immer neu die wahre, die schöpferische Mitte zu finden, bedarf es der situativen Geistesgegenwart – denn die Mitte ist nicht die sichere Seite, auf welcher sich die Selbstgerechtigkeit so gerne zuhause fühlt, sondern der schmale Grat zwischen zwei Abgründen. Wir können nach rechts oder nach links abrutschen. Und es ist vielleicht gar nicht so selten, dass wir einen Abhang runterrutschen und uns dabei in einem Höhenflug wähnen.

Auch unsere Philosophicum-Arbeit gleicht einer Gratwanderung, auf welcher immer die Gefahr besteht, nach rechts oder nach links, sprich: entweder in die Betriebsamkeitsfalle oder in die Beschaulichkeitsfalle abzurutschen. Betriebsamkeitsfalle heisst: Wir erledigen nur noch, aber gestalten nicht mehr. Wir wickeln nur noch ab,

Impressum
Philosophicum 2017
Idee, Konzept und Redaktion: Stefan Brotbeck, Nadine Reinert
Mitarbeit: Luzia Böni, Christian Graf, Salvatore Lavecchia, Stefanie Schärer, Reja Wyss und Valentin Wyss.
Umschlagbild: Nadine Reinert
Gestaltung: Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

Philosophicum
Im Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt 19–21
CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch, www.philosophicum.ch

Mit freundlicher Unterstützung
print|media|works
Druck und digitale Medienproduktion

Suche nicht andere, sondern dich selbst zu übertreffen.

Cicero

© Anna Krygier

aber entwickeln nicht mehr. Ein Anlass folgt auf den anderen, und am Ende haben wir zwar viel veranstaltet, aber nur wenig hat sich ereignet. – Die Beschaulichkeitsfalle steht für die Haltung von auf sich selbst kurzgeschlossenen Experten und Priestern der eigenen Muse. Wir kümmern uns dann nur noch um das, was uns interessiert, und fühlen uns über alles erhaben, was nach Betrieb, Operativem, Technischem aussieht.

Hinzukommt ein Phänomen, auf welches auch schon Aristoteles aufmerksam gemacht hat. Aristoteles, der ja diese Einsicht – die Tugend als Mitte (mesotes) zwischen zwei Lastern – ausformuliert hat, weist darauf hin, dass die wahre Mitte von den jeweiligen Lastern in die andere Ecke gedrängt, genötigt und herabgezogen wird – zumal wir im Bekämpfen einer Schwäche ungemein agiler sind als im Kämpfen für eine Stärke. «So stossen denn auch die Vertreter der Extreme den Mann der Mitte von seinem Platz, jeweils in die Richtung des anderen Extrems: den Tapferen bezeichnet der Feige als sinnlosen Draufgänger, der Draufgänger dagegen als feige, und in den anderen Fällen ist das Verfahren entsprechend. Dabei ist am schärfsten der Gegensatz zwischen den Extremen ausgebildet, viel stärker als ihr Gegensatz zur Mitte» (Nikomachische Ethik II 1108b, Übers. F. Dirlmeier). Auch dies erleben wir immer wieder: Für die Abgehobenen sind wir zu ruhelos und «programm-getrieben», für die Hektisch-Betriebsamen wiederum sind wir ein elitärer Kreis für elitäre Menschen. Die Absehbarkeit und Kurzschlüssigkeit dieser Kritik entbindet uns nicht von der Pflicht, sie ernstzunehmen (allerdings müssen wir sie anders ernstnehmen, als sie ernstgenommen werden möchte).

Planbares und Unplanbares

Wir müssen planen (wir wären sogar sehr froh, mehr Planungssicherheit zu haben). Aber planen müssen wir nicht um des Planens willen, sondern um offen zu sein für das Unplanbare. Das Unplanbare ist nicht einfach das, was übrigbleibt, wenn wir nichts planen. Das Unplanbare ist vielmehr der Sinn des Planbaren. Pläne sind so gut, wie sie uns helfen, dem Unplanbaren mit Interesse zu begegnen. Begegnen ist hier das Schibboleth und Kernwort. Der Planungsraum ist tendenziell ein begegnungsloser Raum – ein Raum, der gerade aufgrund seiner Abwicklungsstruktur auch in Bezug auf alles Begegnungsfähige

eine pure Vergegnung darstellt (um einen Ausdruck von Martin Buber zu verwenden). Im schlimmsten Fall verbaut der Planungsraum gerade dasjenige, was er ermöglichen helfen sollte.

Kommen wir noch einmal auf Aristoteles' Mesotes-Lehre zurück. Sie beruht ja auf einer Einsicht, die für das Leben und für die seelische Entwicklung von zentraler Bedeutung ist. Es handelt sich um die Einsicht, dass es Dinge gibt, die so falsch sind, dass nicht einmal das Gegenteil weiterführt. Oder allgemeiner: Das Gegenteil von etwas Falschem kann auch falsch sein. Gerade der kritische Blick auf den Planungsfuror darf uns nicht blind machen für die andere Art von Fehler. Es handelt sich um die abstrakte Negation des verplanten Menschen – den Begegnungskitsch. Wer immer gleich auf die Begegnung lossteuert, verfehlt sie. Wer immer ganz unmittelbar anwesend, ganz offen, ganz spontan und ohne fixe Vorstellungen und angeblich «intuitiv» unterwegs ist, verwechselt offensichtlich eine sich einstellende Begleiterscheinung mit einem verfügbaren Ziel. Der Begegnungskitsch möchte Offenheit und untraktandierbares Feuerwerk der Ideen, aber was er zustandebringt, ist dann oft nur ein sich selbst geniessendes und verzehrendes Originalitätsphantom. Wollen können wir die wichtigsten Dinge nur dadurch, dass wir ihnen die Gelegenheit bieten, uns zu beschenken. Das Wichtigste realisieren wir nicht dadurch, dass wir es erzielen, sondern dadurch, dass wir ihm ermöglichen, sich uns zu zeigen. Wir erreichen es nur, wenn es uns erreichen kann und will.

Während der Betriebsamkeits- und Verwaltungsfuror gerade dasjenige be- oder verhindert, was er ermöglichen sollte, nämlich das geistesgegenwärtige, wahrhaft spontane Handeln, so möchte der Begegnungskitsch gleichsam aus dem Boden stampfen und verwirklichen, was seine ihm eigene Zeit braucht, um zu werden, was es sein kann.

Ideale und Ziele

Für eine vernünftige Praxis, für eine wahrhaft intuitive Lebenskultur besonders fruchtbar ist es, sich immer wieder Klarheit zu verschaffen über den Unterschied zwischen einem Ideal und einem Ziel. Ideale weisen uns den Weg. Aber Ideale sind nicht das Ziel, das wir erreichen (oder auch nicht erreichen). Die Unterscheidung zwischen Zielen, die wir verfolgen, und Idealen, an denen wir uns orientieren, können wir auch folgendermassen charakterisieren: Ein Ziel ist ein Licht am Ende des Weges, ein Ideal ist ein Licht auf dem Weg. Ein Ideal ist nicht ein Ziel, das wir vor uns haben, sondern ein Stern, der uns den Weg weist. Ideale eröffnen gleichsam eine präsentische Dimension mit Blick auf unsere Ziele, die den Horizont unserer Zukunft bestimmen. Ideale sind sozusagen Meta-Ziele oder Gegenwartsziele, indem sie die Art der Ziele und die Art und Weise ihres Verfolgens prägen. – In der scholastischen Terminologie können wir auch zwischen *finis quo* und *finis cuius*, zwischen «Wozu»-Zielen und «Umwillen»-Zielen unterscheiden.

In diesem Sinne können wir sagen:

1. Ziel des Philosophicum-Schiffs ist die Entwicklung eines vielseitigen, vielstimmigen Kultur- und Bildungsraums, und es steuert deshalb viele Häfen, Ufer und Buchten an.
2. Als guter Stern dient dem Philosophicum-Schiff das Ideal einer freien Kultur- und Bildungstätigkeit mit den beiden Grundbewegungen des dialogischen Kultur: Treue zur eigenen Freiheitsfähigkeit und Vertrauen in die Freiheitsfähigkeit des anderen. – Wer Ziele zur Orientierung macht, läuft Gefahr, eine opportunistische Windfahne und ein Flachwurzler zu werden. Im schlimmsten Fall wird daraus eine Zielfixierung nach dem Motto «Operation gelungen, Patient (und manchmal auch Operateur) tot». Wer den Polarstern zum Ziel erhebt, läuft Gefahr, ein Prinzipienreiter und ein Ideologe zu werden, der das Unverfügbare gerade dadurch verfehlt, dass er es besitzen möchte. – Die Aufgabe besteht also gerade darin, beide Hinsichten, beide Blicke – den Blick in die Weite und den Blick in die Höhe – miteinander zu verbinden.
3. Um diese Verbindung zu leisten, sind wir auf einen gut funktionierenden Grundbetrieb angewiesen. Er ist sozusagen der Schiffskörper, der das Philosophicum in die Zukunft trägt. Ein funktionierender Grundbetrieb bildet die Basis für alle darauf aufbauenden Tätigkeiten (Kulturveranstaltungen, Themenschwerpunkte, Vorträge, Reihen, Seminare und Jahreskurse).

In diesem Sinne und in diesem Geiste möchten wir das Philosophicum-Schiff in das siebte Jahr führen und weiterhin das leichtfüssige Aufgreifen von aktuellen Fragen mit einer Kultur des langen Atems verbinden – auf einer Reise, die ebenso unaufgeregt wie turbulent ist: denn sie verbindet die Unerschöpflichkeit der Ideale mit vielfältig konkreten Zielen. Und dies auf und mit einem Schiff, das es nur gibt, wenn es uns gelingt, Menschen dafür zu begeistern, das Schiff instand zu halten und womöglich nachzubessern – und das alles auf voller Fahrt.

Stefan Brotbeck und Nadine Reinert

Ikonosophia

Vom 17. Dezember 2016 bis 15. Januar 2017

Ausstellung mit regelmässigen Führungen von Nina Gamsachurdia

Die von Nina Gamsachurdia im Auftrag des Philosophicum kuratierte Ausstellung Ikonosophia zeigte Ikonen aus verschiedenen Gebieten Russlands aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Ergänzend wurden Werke von russischen Künstlern der Sowjetzeit präsentiert, die mit ihren abstrakten Arbeiten einen inhaltlichen Dialog mit der Ikonenmalerei ermöglichen – diese waren: Grigorij (Gosha) Bruskin, Andrej Efimov, Jurij Kalendarev, Timur Novikov, Sergej Šutov. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf ausgewählte Arbeiten von Eduard Štejnberg gelegt. Die Ikonen und die jüngeren Werke stammten als Leihgaben aus privaten Sammlungen von Basel-Stadt, Basel-Land und der ganzen Schweiz sowie von der Stiftung Arina Kowner, dem Museum Burghalde Lenzburg und ARTEfIZ Maria Bernhart.

Begleitprogramm

Denkimpulse

- Platons «Sonnengleichnis» – Annährungen und Perspektiven mit *Stefan Brotbeck* und *Salvatore Lavecchia*
- Transformation und Dialektik der Bilder in Natur, Wissenschaft und Kunst mit *Roland Buser*
- Das Bild als Ort der Begegnung in der westlich-abendländischen Mystik mit *Michael Bangert*
- Mystische Momente – Wege zum Verständnis christlicher Erweckungserlebnisse mit *Richard Reschika*

Vorträge

- Die Byzantinische Mystik – eine Annäherung mit *Corinna Coulmas*
- Die Ikone und die Moderne – Skizzen einer Rezeptionsästhetik mit *Barbara Schellewald*

Künstlerische Beiträge

- Film «Andrej Rubljow» – von Andrej Tarkowskij mit einer Einführung von *Nadine Reinert*
- Lesung Wladimir Sorokin «Der Schneesturm» mit Doris Wolters, Peter Schröder und Jörg Schröder *Eine Kooperation mit Wintergäste reloaded*
- Szenische Lesung «Das Philosophen-Schiff» mit *Maria Thorgevsky* (Lesung) und *Juan Maria Braceras* (Violine)

Zur Ikone

- Ikonen-Mal-Workshop mit *Nina Gamsachurdia*
- Der heilige Nikolaus – Vom Bischof zum Samichlaus Ikonenbetrachtung mit *Nina Gamsachurdia*

Seminar

- «Ein grüner Junge» – nach F.M. Dostojewskij Seminar mit *Stefan Brotbeck* und *Nadine Reinert*

Feste

- Gemeinsames Weihnachtsfest mit Beiträgen von *Nina Gamsachurdia, Stefan Brotbeck, Margrit Fiechter, Nadine Reinert* und *Thomas Schmid*
- «Novogodnjaja Notsch» Silvester Nachtklang – eine Kooperation mit dem Kammerorchester Basel

© Anna Krygier

Vom Wesen des Bildes im Lichte des Guten – Agathologie der Ikone

Salvatore Lavecchia

1. Bild als Offenbarung von Freiheit

Der sichtbare Kosmos west als Ikone – *eikón* –, als Bild eines göttlichen Baumeisters, der, aufgrund des eigenen Gut-Seins, durch die eigene Kunst ein schönes Bild seiner selbst schaffen will; das Gute ist nämlich das Neidlose schlechthin, das sich einem Anderen unbeschränkt mitteilen will. So Platon im *Timaios* (29e-30a, 92c7-9), einen Horizont öffnend, der die generative Kraft des Guten als Urgrund des Bildes, der Ikone, offenbart: Das Bild west hier *agathologisch*, oder, anders ausgedrückt, die Ikone hat die eigene Begründung *(lógos)* im Guten *(agathón)*.

Generativ ist die Kraft des Guten deshalb, weil das Gute sich, aufgrund einer unbegrenzten Neidlosigkeit, ohne irgendwelche Vorherbestimmung, ohne irgendwelche Erwartung, uneingeschränkt frei schenkt. Die Kraft des Guten ist Kraft eines bewussten Wollens, das unbedingt einen unendlichen Raum für die Autonomie, für die Freiheit eines Anderen öffnen will, damit jenes Andere dem Guten ähnlich, das ist, eben, *Ikone* des Guten sein kann – das griechische *eikón* ist mit *éoika* «ähnlich sein» verbunden.

Die Ikone des Guten ist keine banale Reproduktion eines Urbildes, sondern, um als treues Bild zu wesen und zu wirken, manifestiert sie in einer ihr eigenen und somit neuen Form – *agathologisch* – die generative Freiheit des Urbildes. In diesem Rahmen verstehen wir, warum Platon im *Timaios* den sichtbaren Kosmos nicht als abhängig von seinem Schöpfer, sondern als göttliches Wesen charakterisiert, das nichts Anderes um seines Lebens willen braucht, seiner selbst bewusst und Freund seiner selbst ist (34b6-8). Als wahrhaftige Ikone (*eikón* 92c) des *guten* göttlichen Baumeisters wird dieser Kosmos nämlich die Autonomie, die Selbstgenügsamkeit, die vollkommene Bewusstheit, die Freiheit des Gut-Seins als eigenen wesenhaften Charakter offenbaren können.

2. Idea

Die un-bedingte, uneingeschränkt generative Kraft des Guten versinnbildlicht Platon im berühmten Sonnegleichnis der *Politeia* (506d-509c), in dem der Ursprung aller Wesen mit dem höchsten Guten identifiziert wird. Dieses Gleichnis weist auf das höchste Gute wie auf das ursprüngliche Zentrum geistigen Lichtes hin, das in der Sonne das eigene Analogon in der physischen Welt hat: Geistiges Licht west und wirkt als Offenbarung einer unerschöpflich generativen Kraft, analog wie das physische Licht die Generativität der Sonnenwärme offenbart (*Politeia* 509b). Als generatives, un-bedingtes Urzentrum geistigen Lichtes gebärt das höchste Gute eine geistige Wirklichkeit, die als uneingeschränkte Unverborgenheit, Wahrheit – das griechische *alétheia* (Wahrheit) heisst wortwörtlich Unverborgenheit –, Sichtbarkeit west. Auf diese geistige, neidlose Sichtbarkeit weist das Wort *idéa* – mit der Wurzel *(v)id-* «sehen' verbunden – hin, das Platon im Sonnegleichnis an mehreren Stellen mit der Uroffenbarung des Guten verbindet. Die Idee ist also die urbildhafte Sichtbarkeit des Guten als ursprüngliches Zentrum geistiger Generativität. Diese Sichtbarkeit hat wiederum nichts mit den handbuchmässigen Darstellungen von Platons Ideenbegriff zu tun. Denn sie ist nicht nur *denkbare*, das ist geistig wahrnehmbare Objektivität, *nooúmenon*, sondern zugleich geistig wahrnehmendes Bewusstseinszentrum, Intelligenz, *noûs* (*Politeia* 508c1), bewusst das Licht des Guten generativ wahrnehmend und als konkrete Form der geistigen Sichtbarkeit, als *idéa* offenbarend.

> «Das Ur-Bild, die Ur-Ikone des Guten offenbart sich als Gesicht.»

Wie im Sichtbaren das Licht der Sonne sich als Sehen des Auges und Sichtbares der seienden Dinge offenbart, so offenbart sich im Geistigen das Licht des Guten als bewusstes geistiges Wahrnehmen und geistig Wahrnehmbares (*Politeia* 508c1-2); jenseits von Raum und Zeit, im Geistigen, bilden Wahrnehmen und Wahrnehmbares jedoch eine unmittelbare, lebendige Einheit als ewig generatives Bewusstsein. Dieses generative Bewusstsein west als geistiges Auge, von dem das Licht des Guten ewig zugleich empfangen und als *idéa* geboren wird: Das Ur-Bild, die Ur-Ikone des Guten offenbart sich als *Gesicht*.

3. Bild als Licht eines Gesichtes

Inspiriert von Platons Sonnengleichnis könnten wir die Agathologie der Ikone auf folgende Weise verdichten: Das sich uneingeschränkt schenkende Gute «auget» sich als Bild, als Ikone, das als Ge*Sicht* seiner Sichtbarkeit in generativer Freiheit «geistet». Anders ausgedrückt: Die generative Kraft des Guten gebärt, als ursprüngliches Zentrum geistigen Lichtes wesend, einen unendlichen Raum

für die Offenbarung eines geistigen *Gesichtes der Freiheit.* Da es sich jedoch um ein *Licht*zentrum handelt, wird seine Offenbarung sphärisch wesen, nicht nur *ein* Gesicht, sondern eine unerschöpfliche Pluralität, eine geistige Gemeinschaft, eine geistige Welt von Gesichtern gebärend. Die Dynamik dieser Welt wird Plotin durch einige sehr wirksame Bilder charakterisieren.

In *Enneas* VI 7.15.26 schlägt Plotin als Bild, als Ikone der geistigen Welt ein *allgesichtiges (pamprósopon),* leuchtendes Wesen vor, das von lebenden Gesichtern strahlt *(lámpon zósi prosópois).* Als Zentrum dieses Wesens, das als Sphäre vorzustellen ist, ist das Eine-Gute zu betrachten, das Plotin als Ursprung aller Seienden erlebt. Die Uroffenbarung dieses Einen-Guten, die geistige Welt, wird von Plotin an anderer Stelle als Welt der gegenseitigen Durchsichtigkeit charakterisiert: In der geistigen Welt ist alles durchsichtig, so dass jedes Wesen für jedes Wesen bis ins Innere sichtbar ist, jedes Wesen alle Wesen in sich trägt sowie alle Wesen im Anderen sieht, und Alles ist Alles sowie jedes Einzelne das Ganze; denn das Licht ist dem Lichte durchsichtig (*Enneas* V 8.4.4-9).

Die Selbsttransparenz des geistigen Lichtes führt uns zum Bild einer geistigen, Zeit und Raum überragenden Sphäre, in der, ausgehend von der generativen Tätigkeit des Ursprungs, alle Punkte Zentrum und der Umkreis unverortbar ist (in diese Richtung geht schon *Enneas* VI 5.5.5ff). Allein dieses Bild ermöglicht das vollkommene Verständnis der gegenseitigen geistigen Durchsichtigkeit, die von Plotin charakterisiert wird. Es handelt sich nämlich um eine Durchsichtigkeit, die nicht als undifferenzierte Einheit, sondern als *lebendig sphärische* Harmonie eines ausserzeitlichen und ausserräumlichen Rhythmus verstanden werden will: Eine Harmonie, die durch stimmige gegenseitige Relationen zwischen konkreten geistigen *Individualitäten* offenbar wird. Individualität und Allgemeinheit/Ganzheit, Ich und Anderes, Innen und Aussen, Subjekt und Objekt begegnen und gebären einander ewig augenblicklich in dieser Harmonie, in vollkommener Bewusstheit eine ewige, lebendige Einheit bildend.

Die geistige Welt west und wirkt als ewiges Ereignis eines *Gespräches,* in dem jedes teilnehmende Wesen in der ewig augenblicklichen Geburt der eigenen Selbsterkenntnis dem Innersten der anderen Wesen un-bedingt, tätig mitgebärend, begegnen will, zugleich das eigene Selbst und die stimmigste Form der Gemeinschaft gebärend. Deshalb erlebt Plotin die Individualitäten der geistigen Welt wie *Bilder/Gestalten,* deren Wahrnehmung eine nicht diskursive Einheit mit Wissen und Weisheit (*Enneas* V 8.6.7-9), das ist mit vollkommener Bewusstheit in Bezug auf ihr Wesen bildet. Denn sie sind Punkte der geistigen Lichtsphäre, Lichtzentren, die sich, wie das ursprüngliche Lichtzentrum – wie das Eine-Gute –, un-bedingt Anderem offenbaren wollen. Sie sind eben, wortwörtlich, *durchsichtige Gesichter,* deren sichtbare Gestalt, deren *idéa,* nichts von ihrem Wesen verbirgt, mit den anderen geistigen Wesen ewig augenblicklich eine stimmige Relation bewirkend. In anderen Worten: Ihr geistiges Lichtwesen west darin, sich für andere Wesen als *Bild,* als *Gesicht* ewig neu zu ereignen, durch die eigene durchsichtige Offenbarung zugleich die durchsichtige Offenbarung der anderen Wesen mitgebärend. *Bild, Ikone* ist hier somit keine Verhüllung, sondern un-bedingte Enthüllung. Deshalb ermöglicht diese Enthüllung die un-bedingte Offenbarung des Anderen, weil dieses Bild als Gesicht, als *Antlitz* west, das im ewigen *Augen-Blick* einer wahrhaftigen Begegnung die Verwirklichung seiner Durchsichtigkeit sich ereignen sieht.

«Ikone ist hier keine Verhüllung, sondern un-bedingte Enthüllung.»

4. Christi Gesicht als Urbild der irdischen Ikone

Die geistige Strömung, die Inkarnation, Verklärung, Tod und Auferstehung Christi als das zentrale Ereignis in der Geschichte der Menschheit wahrnimmt, erlebt dieses Ereignis als Verkörperung jenes schöpferischen Prinzips, das Platon mit der Urgestalt, mit der *idéa* des Guten, Plotin mit dem Zentrum der geistigen Lichtsphäre identifiziert hatte. Es handelt sich, in summa – wenn wir Plotins Bilder weiterhin mit einbeziehen wollen –, um die Inkarnation des geistigen *Urgesichtes,* das vollkommen irdisch wird. Diese Inkarnation wird von Plotin nicht wahrgenommen, und dies kann seine Ablehnung in Bezug auf die Schöpfung einer Ikone seines Gesichtes verständlich machen (Porphyrios, *Vita Plotini* 1).

Wenn das schöpferische Prinzip aller Seienden nicht bis zur Form eines menschlichen Gesichtes sichtbar geworden wäre, dann wäre ein unüberwindbarer Abgrund offen geblieben, der nicht nur das irdische vom geistigen Gesicht des Menschen, sondern überhaupt das Geistige vom Irdischen getrennt hätte: Kein menschliches Gesicht hätte jenen schöpferischen Augen-Blick manifestieren können, der die irdische Wahrnehmung zu einer schöpferischen Reorientierung des Irdischen zum geistigen Lichte verwandelt hätte. So wäre das Irdische die einzige Ebene des Seins geblieben, die keine wirkliche Ähnlichkeit mit dem Gesicht, mit der *idéa* des Guten hätte offenbaren können:

Unwirkliches Bild, keine Ikone, die aus der Unendlichkeit dem un-bedingten Geschenk des Guten durch einen wirklich freien, un-bedingten Blick hätte begegnen können. Christi Gesicht wird zum Urbild dieses ikonenhaften Augen-Blicks, und somit Urbild aller irdischen Ikonen: Urbild jedes Augen-Blicks, der das Irdische zu einer Gestalt des Guten, zu einer *Agathophanie* – von *agathón* «das Gute» und *pháino* «manifestieren» – verwandeln kann.

5. Das Irdische als Agathophanie

Hat die soeben charakterisierte Perspektive allein mit einem beschränkt konfessionellen Horizont zu tun? Oder spiegelt die christliche Theologie der Ikone, die *Ikonosophía*, eher eine zentrale Fragestellung jeder Philosophie und Spiritualität wider, die den Ursprung aller Seienden mit einem Zentrum uneingeschränkt freier Relationalität und Manifestativität, das ist mit dem höchsten Guten identifiziert? Ist dieses Zentrum nämlich uneingeschränkt relational und manifestativ, dann wird seine Unverborgenheit, seine Sichtbarkeit nicht von einem Bereich des Seins begrenzt werden können, in dem das Bewusstsein sich vom Erleben des eigenen Ursprunges trennen kann. In anderen Worten: Dieses Zentrum wird fähig sein, wahrhaftige Ikonen seiner selbst, das ist Offenbarungen, Gesichter der Freiheit, nicht nur im Geistigen, sondern auch im Physischen zu ermöglichen. Sonst bliebe der Bereich des Physischen vom geistigen Lichte eines authentisch freien Bewusstseins depriviert, was wiederum einen metaphysischen Dualismus implizieren würde.

In diesem Rahmen wird die physische Ikone, unabhängig von ihrem konfessionellen Horizont, zur Offenbarung des Vertrauens in die uneinschränkbare Evidenz des Guten, jenseits aller Barrieren, die sich gegen ihre Unverborgenheit und Sichtbarkeit erheben möchten. Eine Evidenz, die sich allein in der unableitbaren Freiheit, im Augen-Blick eines Ich authentisch manifestieren kann: Ich als Zentrum geistigen Lichtes, das sich auch im Physischen un-bedingt dazu entscheiden kann, jenseits aller Widerstände Ikonen des Guten zu ermöglichen, das Irdische zu einer Agathophanie verwandelnd. Diese ichhafte und ichsame Bildung und Verwandlung des Irdischen möchte sich heute, jenseits aller geistlosen, ikonoklastischen Diktaturen des Visuellen, als Gegenwart der Ikone immer mehr offenbaren: Als Wesen des Bildes im Lichte des Guten.

«Die Ikone wird zur Offenbarung des Vertrauens in die uneinschränkbare Evidenz des Guten.»

Denkimpuls mit Salvatore Lavecchia und Stefan Brotbeck (Ikonosophia)

Denkimpuls mit Roland Buser (Ikonosophia)

© Philosophicum

«Denken ist immer aktuell»

Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des Philosophicum am 17. September 2016 führte Susanna Petrin, *bz* Basel, mit Stefan Brotbeck und Nadine Reinert ein Interview.

Ist das Philosophicum in Basel im Idealfall das, was vor 2400 Jahren für Sokrates und Co. die Agora war?

Nadine Reinert: Der Vergleich mit Sokrates und der Agora – die ja der Marktplatz ist – gefällt mir gut. Er holt die Philosophie wieder in das Leben hinein. Die Gegenstände der Philosophie sind ja das Leben und die Welt in ihrer alltäglichsten Erscheinung. Dasjenige in Frage stellen zu können, was man für selbstverständlich hinnimmt, halte ich für die stärkste Seite der Philosophie.

Stefan Brotbeck: Platon, der sozusagen Sokrates' Meisterschüler war, nennt seinen Meister «atopos», das heisst «ortlos». Sokrates ist ortlos, weil er sich keiner gängigen Kategorie zuordnen lässt, den üblichen Rahmen sprengt. Ja, das gefällt mir: Im Idealfall ist das Philosophicum ein Ort für ortloses Denken. Für ein Denken, das Wege geht, die durch Schritte erst entstehen. Ein Ort für schöpferische Geister. Eine Liebeserklärung an ein Denken, das den denkenden Menschen verwandelt.

Kann man besser denken lernen? Intensiver?

Brotbeck: Ja, es gibt so etwas wie eine Kultivierung des Denkens – vielleicht ist diese Denkkultur sogar die Wurzel aller Kultur. Im Philosophicum möchten wir mit philosophischen Übungen und anderen Impulsen auf eine solche Denkkultur, eine geistige Bewegungskunst hinweisen.

Wie schafft man es, etwas Neues zu denken, aus gewohnten Denkmustern auszubrechen?

Reinert: Die grössten Anregungen finde ich in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen – sei das über die Literatur oder im Gespräch. Oftmals möchten wir ja im Disput dem Anderen die eigene Meinung aufdrücken – doch wenn ich davon Abstand nehme, dem Anderen zuhöre und seine Sicht der Dinge zu verstehen versuche, muss ich unweigerlich meine gewohnten Gedankenbahnen verlassen.

Brotbeck: Denkmuster sind Gedanken, die den Denkenden verloren haben. Damit wir etwas Neues denken können, müssen wir also zunächst einmal denken. Denken ist immer aktuell.

Neben Seminaren und Workshops zu philosophischen Themen setzt ihr Schwerpunkte zu unterschiedlichen Themen: vor ein paar Jahren zum Filmemacher Tarkowski, letztes Wochenende zu Menuhin, nächstens ist das Cabaret Birkenmeier bei euch. Ist das Programm dadurch nicht etwas disparat?

Reinert: Wir denken nicht in Sparten , wir versuchen vielmehr, die Sparte jenseits der Sparten zu leben, die fruchtbare Reibung von verschiedenen Inhalten und Darstellungsformen zu ermöglichen: Film, Musik, Wort, Bild, etc. Inhaltlich gibt es durchaus rote Fäden: Philosophie und Spiritualität, gesellschaftliche Fragen, die Auseinandersetzung mit dem mittel- und osteuropäischen Kulturraum. Darüber hinaus suchen wir die Verbindung zwischen Kultur und Bildung sowie die vertiefte Auseinandersetzung mit einem Thema.

Brotbeck: Die Philosophie des Philosophicum beruht gerade darauf, dass wir die «Liebe zur Weisheit» (die Philo-Sophia) in einem existenziell und kulturell weiten Sinne verstehen: als immer neuer Versuch, den Menschen «unfertig» zu machen, gegen allen ideologischen Fertigmacher, die eine systematische Entmenschlichung des Menschen betreiben.

Ihr habt Geld gesammelt. Wie geht es euch, seid ihr abgesichert, wird es euch weiterhin geben?

Reinert: Seit die Initiativschenkung im Frühjahr 2014 ausgelaufen ist, haben wir jeden Herbst/Winter eine Spendenaktion gestartet. Unser finanzieller Planungshorizont reicht meist nicht weiter als ein paar Monate. Zwar haben wir einen sehr hohen Eigenfinanzierungsgrad – etwas weniger als die Hälfte – doch für den Rest ist das Philosophicum auf Menschen angewiesen, die es mit einem freien Beitrag unterstützen. Wir sind stolz und dankbar, dass sich dafür ein Kreis von Menschen gebildet hat. Doch dieser Kreis darf und muss in Zukunft noch wachsen. Wir brauchen pro Jahr 300 000 Franken.

Ihr führt und vermietet zudem die Druckereihalle.

Reinert: Seit der Übernahme der Leitung für die Druckereihalle leisten wir personell seit Monaten einen Höchsteinsatz, doch ein Ausnahmezustand lässt sich auf Dauer nicht leben. Deshalb wäre unser grösster Wunsch und Ziel, wieder eine längerfristige Perspektive zu erreichen, die uns die nächsten drei Jahre zu überleben hilft.

Was wollt ihr in Zukunft anders machen, besser machen?

Brotbeck: Den Themen noch mehr Atemraum geben und die Dinge reifen lassen, bis sie «an der Zeit» sind – auch für unseren Terminkalender. Inhaltlich wollen wir vermehrt soziale Initiativen entwickeln und als Fernziel eine Art Philosophicum-Bildungsjahr anbieten.

Reinert: Um noch einmal mit dem Bild Sokrates' auf dem Marktplatz zu sprechen: Für das Philosophicum selbst wünsche ich mir, dass wir noch mehr «hinausgehen», zu den Menschen, und aufgreifen, was an Fragen in der Luft liegt.

«Das Philosophicum gibt zu denken»

So lautet die einjährige Kolumne, die Mitwirkende des Philosophicum für die *bz* Basel 2016/2017 geschrieben haben (zuerst vierzehntäglich, dann wöchentlich). Wir drucken hier je eine Kolumne aus der Feder der mitwirkenden Autoren ab.

Kolumnen *bz* Basel 2016 / 2017		
17.09.16	Eigenes und Fremdes	Stefan Brotbeck
01.10.16	Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder...	Christian Graf
15.10.16	Der erste Tag	Nadine Reinert
29.10.16	Nur neu oder neu neu?	Stefan Brotbeck
12.11.16	Naturidentisch	Christian Graf
26.11.16	Perspektivenwechsel	Nadine Reinert
10.12.16	Ich bin so meinungsunfrei	Stefan Brotbeck
24.12.16	Planen und Improvisieren	Christian Graf
07.01.17	Freundschaften	Nadine Reinert
21.01.17	Wer bin ich?	Philip Kovce
28.01.17	Überlebe ich nur – oder lebe ich?	Stefan Brotbeck
04.02.17	Krise als Chance	Christian Graf
11.02.17	Woran ich mich erinnern werde	Nadine Reinert
18.02.17	Gerecht oder berechtigt?	Philip Kovce
24.02.17	Auf Wiederleben!	Stefan Brotbeck
03.03.17	In Wahrheit?	Christian Graf
10.03.17	fake: gestern, heute, morgen	Nadine Reinert
21.03.17	Gute Frage	Philip Kovce
24.03.17	Zeit der Freiheit	Stefan Brotbeck
31.03.17	Üben	Christian Graf
07.04.17	Gemeinsame Offenheit	Nadine Reinert
13.04.17	Geschenkt	Philip Kovce
21.04.17	Fehlerduell	Stefan Brotbeck
28.04.17	Leben in der Virtualität	Christian Graf
05.05.17	Was ich nicht sehe, wenn ich sehe	Nadine Reinert
12.05.17	Nicht-Verstehen	Philip Kovce
19.05.17	Ich bin auch Roboter	Stefan Brotbeck
26.05.17	Alles Theater?	Christian Graf
02.06.17	Nichts und nichts	Nadine Reinert
09.06.17	Lob der Pause	Philip Kovce
16.06.17	Eine Liebeserklärung	Stefan Brotbeck
23.06.17	Verstehen wir Tiere?	Christian Graf
30.06.17	Unverdächtig?	Nadine Reinert
07.07.17	Gedanken oder nur Attrappen?	Stefan Brotbeck
14.07.17	Gleich lange Spiesse?	Christian Graf
21.07.17	Holy Days	Nadine Reinert
28.07.17	Capuccino in Ørestad	Stefan Brotbeck
04.08.17	Toleranz leben	Christian Graf
11.08.17	Optimieren wir das Optimieren	Stefan Brotbeck
18.08.17	Antworten und ihre Fragen	Nadine Reinert
01.09.17	Das unsterbliche Gerücht	Christian Graf

Der erste Tag

Nadine Reinert, 15.10.2016

Gerade als ich gestern Abend zu einer Besprechung aufbrechen wollte, kamen noch zwei Mails rein, die dringend beantwortet werden mussten; zehn Minuten später war ich dann beim Fahrrad. Doch bevor ich das Schloss aufmachen konnte, klingelte das Handy, und zwar bereits zum dritten Mal. Wider Willen ging ich ran und konnte das Gespräch glücklicherweise auf später vertagen.

Erleichtert schwang ich mich auf den Sattel und versuchte, die Pedale meines Fahrrads so schnell wie nur möglich durchzudrücken. Wie ich auf die grosse Kreuzung hinausjagte, während die Ampel hinter mir schon auf Orange gewechselt hatte, schoss mir der Satz durch den Kopf «Du solltest jeden Tag so leben, wie wenn es der Letzte wäre». Verärgert versuchte ich den Gedanken innerlich vorbeizuwinken, denn so getrieben von den Anforderungen des Alltags stelle ich mir meinen letzten Tag sicher nicht vor. Vor der Tür zur Besprechung wurde mir allerdings klar, dass mich diese alltägliche Weisheit noch aus einem ganz anderen Grund nervt.

Jeder muss sich eingestehen, nicht im Voraus zu wissen, wann sein letzter Tag sein wird. Jeder Tag kann der letzte sein. Und allein schon dieses «memento mori» macht uns demütig und ja, auch ein wenig Angst. Doch wir können dagegen nicht viel tun – wir können nur darauf Einfluss nehmen, wie wir die Zeit vor dem letzten Tag verbringen. Und da kennen wir in der Regel zwei Möglichkeiten: Entweder wir begeben uns zum «grossen Ausverkauf des Lebens» – als hedonistische Aufforderung quasi, überall noch einmal so richtig zuzuschlagen. Denn «schliesslich lebt man nur einmal»! Man betrachtet das Leben wie eine Tasche, in die so viele unvergessliche Erlebnisse wie möglich reingestopft werden sollen. Oder aber wir gehen in die entgegengesetzte Richtung, weil wir uns moralisch ermahnt fühlen, das Leben nicht mit Nichtigkeiten und vorübergehenden Genüssen zu verschwenden. Wir versuchen uns darüber klar zu werden, welche Taten es verdienen, die so limitierte Lebenszeit in Anspruch zu nehmen. Doch braucht es denn wirklich zuerst den Blick auf das Ende, damit wir mal in die Gänge kommen? Warum verleihen wir dem letzten Tag so unendlich viel mehr Bedeutung als jedem anderen – übrigens auch nicht wiederholbaren und darum einzigartigen – Tag? Warum sollte sich der Wert von etwas an seinem Ende messen und nicht vielmehr daran, dass es überhaupt angefangen hat? Ist nicht das das eigentliche Wunder? Müssten wir nicht damit aufhören, nur aus Angst vor verpassten Chancen zu handeln?

Wir könnten die Situation auch einmal umkehren und aus Freude daran handeln, dass wir jederzeit etwas Neues ins Leben rufen können, dass jeder Tag zu einem ersten Tag werden kann: «Lebe jeden Tag so, wie wenn es der Erste wäre.» Mich macht der Gedanke an einen stets möglichen Anfang oder Neuanfang um einiges mutiger und neugieriger als der Gedanke, wie ich dem Leben einen würdigen Abschluss bescheren könnte. So wie wir uns schon früh «fertig» machen können, so können wir uns auch spät noch als «Anfänger des Lebens» sehen. Es ist jeden Tag möglich, etwas Neues, Erstes ins Leben zu rufen. Doch das braucht natürlich auch den Mut, nötigenfalls etwas Unfertiges stehen zu lassen.

Auf Wiederleben!

Stefan Brotbeck, 24.2.2017

Ich bin häufig mit der Bahn unterwegs. Aber erst kürzlich fiel mir der Satz auf der Toilette der Deutschen Bahn auf: «Bitte verlassen Sie den Raum, wie Sie ihn vorfinden möchten.» Ein Satz von geradezu metaphysischer Wucht. Ich stelle mir vor: Ich liege auf dem Sterbebett und mein bester Freund, meine beste Freundin sagt zu mir: Du bist im Begriffe, den irdischen Schauplatz zu verlassen – hast du den Eindruck, die Welt so zu verlassen, wie du sie vorfinden möchtest?

Nun, ich will nicht das irdische Leben mit einer Toilette der Deutschen Bahn vergleichen, aber der Sache nach trifft es genau den Punkt: Verlassen wir den irdischen Schauplatz, wie wir ihn vorfinden möchten, wenn wir wiederkehrten? – das ist die Frage. Man stelle sich vor, jedem stünde noch bevor, was er angerichtet hat. Aber vielleicht ist es ja genau so. Wir gehen immer auch ein bisschen unserer Vergangenheit entgegen.

Nicht besonders lustig. Aber noch viel weniger lustig wäre es, wenn es anders wäre. Wenn wir gar nichts tun könnten und für alle Zeit eingesockelt blieben in dem Elend, das wir anrichten.

Auch die (von den christlichen Kirchen abgelehnte, aber von vielen Christen begrüsste) Wiedergeburtslehre könnten wir als ethische Hypothese fruchtbar machen: Lebe so, dass du deine Lebensschauplätze verlässt, wie du sie vorfinden möchtest. Oder vorsichtiger: Lebe so, dass du die Lebensschauplätze nicht schlechter machst, als sie es waren, bevor du sie aufgesucht hast. Angesichts der Gefahr der Erdzerstörung und des Selbstmordpotenzials der Menschheit ist es eine immer aktuellere Frage: Trägst du dazu bei, dass du nicht nur wiederkommen möchtest, sondern auch wiederkommen könntest?

Diese Frage kann ungeahnte handlungsmotivierende und lebenskorrigierende Perspektiven eröffnen. Die

Möglichkeit einer Überwindung des Egoismus durch den Egoismus – wie ich ja auch meine Borniertheit nicht durch Verkleinerung, sondern durch Erweiterung meines Interesses überwinde. Als Selbstaufhebung des Egoismus erweist sich die Reinkarnationsidee als eine fruchtbare, existenzielle und unendlich erdenfreundliche Hypothese. Gotthold Ephraim Lessing, der grosse Aufklärer und Dichter des «Nathan der Weise», schreibt im § 95 seiner Schrift «Die Erziehung des Menschengeschlechts» (1780) zur Reinkarnation: «Ist diese Hypothese darum so lächerlich, weil sie die älteste ist? weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterei der Schule zerstreut und geschwächt hatte, sogleich darauf verfiel?»

Aber was tun wir? Wir verwandeln blühende Landschaften in Müllhalden – und sagen: uns doch egal und tschüss! Wir hetzen Länder gegeneinander auf bis es knallt – und sagen: uns doch egal und tschüss! Wir holen uns die Boni – und sagen: uns doch egal und tschüss!

Wir leben nach dem Motto: Nach uns die Sintflut (oder höchstens noch die Erbschaftsregelung für die unmittelbaren Nachkommen vor der Sintflut). Das Beste raushauen und dann einfach abhauen. Der Sarg als Schlaftüte für die Ewigkeit. Ein echtes Spiesser-Nirwana. Auf und davon und tschüss...

«Ist da jemand?» Vor lauter Nachsinnen fiel mir zunächst gar nicht auf, dass jemand an der Toilettentür rüttelte. «Einen Augenblick bitte» – ich räumte noch zwei-drei Papiere weg. Schliesslich lautet der Satz ja nicht: Verlassen Sie den Raum, wie Sie ihn angetroffen haben.

Verstehen wir Tiere?

Christian Graf, 23.6.2017

Wieder einmal bin ich das Opfer meiner Schwäche gegenüber Katzen geworden. Dieses anmutige Geschöpf streicht um meine Beine und mauzt erbärmlich. Offenkundig will es gestreichelt werden. Da kann ich nicht nein sagen. Ich kraule das Kätzchen zunächst zwischen den Ohren und lasse meine Hand dann mit etwas verstärktem Druck dem Verlauf seiner Wirbelsäule folgen. Das Tier duckt sich unter meiner Berührung, als wolle es sagen: «Bilde dir nur ja nichts darauf ein! Das haben andere schon besser gemacht.» Zugleich fixiert es penetrant einen mir nicht sichtbaren Gegenstand in einiger Entfernung, zweifellos um mir zu bedeuten, dass seine Aufmerksamkeit durch etwas Wichtigeres gefesselt wird als durch meine bestenfalls durchschnittlichen Streichelversuche. Aber eben wurde ich ja noch geradezu flehentlich darum gebeten … Nun, dann lasse ich eben von ihr ab, wenn die Mietze das nicht zu schätzen weiss! Aber kaum schicke ich mich an zu gehen, wendet sie sich mit einem unzufriedenen Mauzen um und kommt wie zufällig wieder in meine Nähe. Das Spiel beginnt von vorn …

Verstehen sich Mensch und Tier? Als meine Frau mit unserem Sohn schwanger war, legte unsere Katze mehrfach das Pfötchen an die Stelle auf ihrem Bauch, gegen die der Kleine von innen zu treten beliebte. Wenn sie damit offenkundig ihr «Verständnis» der Situation zeigte, so meinten wir unsererseits sie zu verstehen, als sie nach ihrem ersten Wurf, bei dem sie nicht weniger als sechs Jungen das Leben geschenkt hatte, Signale der Überforderung zeigte und die hilflosen Kätzchen einzeln zu uns ins Schlafzimmer brachte – vor allem immer wieder den kleinen schwarzen Panther, den sie schon in der ersten Sekunde fauchend hatte zurechtweisen müssen, weil er sich hatte vordrängen wollen.

Aber was heisst schon verstehen? Als wir unseren kleinen Kater mit eingebundenem Bein aus der Tierklinik zurückbringen, wo sein gebrochener Fuss operiert worden ist, will sich das Muttertier auf ihn stürzen, sodass er sich verängstigt unters Sofa flüchtet. Wir müssen Mutter und Sohn einstweilen trennen.

Und dann immer wieder solche Szenen: Ein Tier rennt plötzlich los, unmotiviert und ziellos, wie es scheint. Ohne sichtbaren Grund hält es mit einem Mal inne, kratzt sich und geht dann seelenruhig in eine andere Richtung weiter. Unmotiviert, sagte ich. Oder ist uns das Motiv einfach nicht zugänglich? Weil wir nicht wissen, wie es ist, eine Katze zu sein?

Was macht denn die Faszination der Tiere für uns aus? Die Nähe und Vertrautheit, die wir oft empfinden? Oder das Fremde, Rätselhafte, Geheimnisvolle, das sie umgibt? Und wenn es das Zugleich von beidem wäre, von Nähe und Ferne, von vertraut und fremd?

Liegt nicht das eigentliche Faszinosum darin, dass wir uns in jeder Bewegung einer Katze wiederfinden, während der Umstand, dass das Tier keine Begriffe zur Auslegung seiner Situation hat, dieselbe Bewegung für uns zugleich in eine unvorstellbare, unzugängliche Ferne entrückt? Jede Geste ist stimmig und leuchtet unmittelbar ein, aber bleibt in eins damit endgültig unzugänglich. In sich stimmig, uns vertraut – und doch ein unauflösbares Rätsel.

Lob der Pause

Philip Kovce, 9.6.2017

Ich verdanke Pausen fast alles. Die frische Luft. Den ersten Kuss. Die besten Ideen. Schon im Kindergarten sind Pausen mein Lebenselixier gewesen: Ich erinnere mich vor allem daran, wie wir draussen herumgesprungen sind, wie ich noch zu klein gewesen bin, um die schönen Mädchen gegenüber den bösen Jungs zu verteidigen, etc.

In der Schule war es ähnlich: Pausenzeit war Festeszeit. Pausen durchlüfteten das Raumklima und verdichteten das soziale. Und wie ist es heute? Heute ist es ähnlich: Ich bin darauf angewiesen, nicht pausenlos angestrengt, beschäftigt, unterwegs zu sein. Ich bedarf der Pausen.

Was genau zeichnet eine Pause aus? Eine Pause ist ein Übergangsgeschehen, ein Zwischenspiel, ein Intermezzo. Es gibt ein Davor und ein Danach. Die Pause bildet den Übergang. Sie ist ohne Vorheriges und Nachfolgendes nicht denkbar – doch diese sind ohne Pause ebenfalls undenkbar!

Pausen rhythmisieren das Leben. Sie beschliessen Altes, ohne es abzuschliessen, und sie eröffnen Neues, ohne es aufzumachen. Pausen halten sich vornehm zurück – und genau deshalb sind sie dafür prädestiniert, das Wesentliche zur Erscheinung zu bringen.

Wer all das bedenkt, der muss sich verwundert die Augen reiben, wenn er bemerkt, wie es heute um Pausen bestellt ist. Pausen werden überall angefeindet. Sie gelten als Trutzburgen der Nutzlosigkeit, als Kernzeit der Leistungsverweigerer, als unheilvolle Effizienzkiller. Und deshalb rücken wir ihnen mit immer mehr Programmen auf den Leib.

Pausenprogrammen. Wir verplanen die freie Zeit, auf dass uns währenddessen auch ja kein frischer Wind um die Nase wehe – wir könnten ja auf gute Ideen kommen! Und so leben wir pausenlos dahin – nicht, weil wir keine Pausen mehr verordnet bekämen; nein, gerade weil wir sie uns nur noch verordnen lassen!

Wer nur noch Pausen einlegt, die ihm verordnet worden sind, und wer dabei nur noch das tut, was von ihm verlangt wird, der lebt pausenlos am Wesen der Pause vorbei. Wer keine Pausen kennt, der brennt aus, ohne je richtig Feuer gefangen zu haben.

Pausen sind nicht die einzigen Phänomene auf der schwarzen Liste der Effizienzfanatiker. Alle Tätigkeiten, die Zeit benötigen, die sich nicht verzwecken lässt, sind vom Aussterben bedroht. Wer heute noch gern wartet, sucht, versteht, der gilt als vorgestrig; heute wird einfach erreicht, gefunden, gewusst.

Dass Warten, Suchen, Verstehen der freien Zeit bedürfen, die uns immer ungewohnter ist, lässt sich an der steigenden Unfähigkeit erkennen, damit umzugehen. Wir geben das Warten, Suchen, Verstehen oftmals entnervt auf, weil sie uns ebenso überfordern wie Pausen.

Die Generalpausen des Lebens sind der Schlaf und der Tod. Und auch diese grossen Pausen werden inzwischen vorprogrammiert. Wer gut schlafen und gut sterben will, der plant dieser Tage seinen Schlaf und seinen Tod. Oder er will erst gar nicht einschlafen und kurzerhand unsterblich sein.

Dabei verspielen wir ungeheure Möglichkeiten: nämlich den Schlaf und den Tod als grosse Freizeiten zu begreifen. Wer weiss, vielleicht bringen sie uns ja auf gute Ideen, wenn wir nach einer Pause wieder aufwachen, wieder auferstehen? Ich jedenfalls beschliesse jetzt diese Kolumne und mache zunächst einmal Pause

© Philosophicum

Volker Biesenbender und Michelangelo Rinaldi

Нижний встречает Базель – Basel trifft Nizhnij

Alle Bilder: Valentin Wyss

Vom 25. April bis zum 2. Mai 2017 wurde die russische Stadt Nizhnij Novgorod (von 1932 bis 1990 hiess sie Gorkij) sowohl in historischer als auch in ihrer gegenwärtigen Gestalt zum Gegenstand der vielfältigen Auseinandersetzung in Fotografie, Text, Video, Film und Wissenschaft.

Das inhaltliche wie künstlerische Zentrum des Programms bildete die Ausstellung «Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod» in der Druckereihalle. Die drei jungen Menschen Luzia Böni, Dmitrij Stepanov und Valentin Wyss haben sich im Jahr 2016 der Stadt jenseits von den üblichen Sehenswürdigkeiten angenähert und ihren Fokus dabei auf Szenen des Alltäglichen und des Peripheren gelegt. Die von diesen Stadtspaziergängen inspirierten Fotografien (V. Wyss), Texte (L. Böni) und Videoarbeiten (D. Stepanov) wurden in der Ausstellung in einen Dialog gebracht mit einer Videoarbeit der Künstlerin Natalia Vikulina. Die Soundscape von Crimson Butterfly schuf einen klanglichen Hintergrund.

Weitere Veranstaltungen haben darüberhinaus inhaltliche Themenkreise zusätzlich eröffnet oder vertieft, wie z.B. die bedeutende Geschichte der Fotografie der Stadt Nizhnij Novgorods, die Frage nach möglichen Impulsen aus der Psychogeographie für die zeitgenössische Kunst oder aber auch die aktuelle Street Art-Szene in der Stadt an der Wolga. Das Programm stand in einem Zusammenhang mit einem bereits seit 2015 bestehenden kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen dem Philosophicum Basel und dem Slavischen Seminar der Universität Basel auf Basler Seite und dem Arsenal, National Centre for Contemporary Arts Volga-Vyatka region branch incorporated into ROSIZO sowie der Linguistics University of Nizhnij Novgorod auf der Seite Nizhnij Novgorods.

Die Beiträge zur Ausstellung

- «Street Art in Nizhnij Novgorod – wenn Wände plötzlich Bilder sprechen» – Vortrag von Luzia Böni. Anschliessend Dokumentarfilm «Теплые Стены. Warme Wände» 2016, 36 min. Ov/e. Regie: Dmitrij Stepanov
- «Der Mythos vom russischen Nil – die Wolga in den Reisebeschreibungen von russischen und europäischen Reisenden». Vortrag von Svetlana Averkina (Nizhnij Novgorod)
- «Der Kaufmann Afanasij Nikitin, die Wolga und die Tradition der russischen Reisetexte». Vortrag von Thomas Grob (Basel)
- Filmvisionierung von «Оптическая Ось (Optical Axis)», 2013, 90 min., Ov/e, Regie: Marina Razbezhkina. Mit einer Einführung von Natalia Vikulina
- «Sense of place.» Psychogeographie in der zeitgenössischen Kunst. Arbeitseinblicke und Gespräch mit Natalia Vikulina (London) und Dmitrij Stepanov (Barcelona/Nizhnij Novgorod)

Die Warteschlange …

Luzia Böni

… ist keine sowjetische Erfindung. Doch nirgends verbirgt sich dahinter eine so dichte Ansammlung an Alltagsgeschichten wie in den nachsowjetischen Ländern. Sich in eine Warteschlange einzureihen ist eine Erfahrung, die den Sowjetmenschen immer und überall umgab. Noch in den 1960er Jahren, als mit einem ersten bescheidenen Wohlstand der Konsum anstieg, bildeten sich im sowjetischen Alltag Warteschlangen für alles Mögliche und Unmögliche. Man stand für Kaffee und Delikatessen an und reihte sich in die Kolonne vor dem Friseursalon ein. Für ein Netz Orangen konnte man stundenlang anstehen. Aber auch für den Erwerb eines Autos gab es eine Schlange. Diese existierte nicht räumlich, sondern auf dem Papier und breitete sich meistens über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg aus.

Das Konzept des ewigen Wartens lässt sich als Sinnbild für den sowjetischen Alltag verstehen. Es beschreibt die Rolle, die der einfache Mensch auf der ideologischen Bühne des Kommunismus einnahm. Jene bessere Zukunft, die sich alle so sehr herbeiwünschten, war im offiziellen Szenario eingeplant. Das Einzige, was es zu ihrer Erfüllung brauchte, war der Wille zu warten und die Fähigkeit, sich in Geduld zu üben. Und so standen die Menschen an, auch in Gorkij. Jede und jeder Einzelne wurde Teil dieses Geflechts von Warteschlangen, das sich über das riesige Land hinweg ausdehnte. Ein Zeitzeuge beschreibt das Gorkij der 1970er Jahre als absolut graue Stadt ohne Reklametafeln und Billboards. Doch wozu Werbung, wenn eine Warteschlange die Neugierde der PassantInnen bereits ohne jegliches Zutun weckt? Bis in die spätsowjetischen Jahre war die Warteschlange allgegenwärtig. Es war, als wäre sie schon immer da gewesen und als würde sie nie enden.

Die Zeiten haben sich geändert. Das Warendefizit von einst steht Kopf. Im heutigen Nizhnij Novgorod schiesst ein Einkaufszentrum nach dem anderen aus dem Boden und die Stadtlandschaft wird mit Werbung aller Art zugekleistert. Die Shopping-Welt lockt mit fröhlichen Farben und schillernden Namen, die Einkaufszentren heissen Schokolade, Paradiesvogel, Eldorado oder Siebter Himmel. Sie inszenieren sich als Orte für die Leichtigkeit des Seins und mimen Willkommenskultur. De facto bilden sie aber eine exklusive Scheinöffentlichkeit dar. Ob man die mühseligen Erinnerungen an die Jahrzehnte des ewigen Wartens durch viele fröhliche Einkaufsparadiese zupflastern kann? In Nizhnij Novgorod jedenfalls sind die neuen Konsumtempel eher mit Leere als mit Menschenmassen gefüllt.

Das sechste Jahr

Trimester I	September – Dezember 2016	
24.08.2016	**Denkpause: Das Haus der Sprache**	Reihe Christian Graf
	Denkpausen sind schöpferische Pausen, in denen der selbstverständliche Gang des alltäglichen Denkens unterbrochen wird, damit ein erneuertes, neu erlerntes Denken an seine Stelle treten kann.	
07.09.2016	**Denkpause: Lesen und Schreiben**	Reihe Christian Graf
10.09.2016 11.09.2016	**«...welche Gesellschaft ist frei ohne ihre Träumer?»** Ein zweitägiges Forum zum hundertsten Geburtstag von Yehudi Menuhin	Volker Biesenbender, Paul Coker, Klas Diederich, Harald Eggebrecht, Christian Graf, Jochen Kirchhoff, Tony Palmer, Michelangelo Rinaldi, Siegfried Schibli, Hansheinz Schneeberger, Mischa Sutter
	Ein Programm des Philosophicum Basel mit Wort, Musik und Film Yehudi Menuhin (1916 – 1999), dessen hundertster Geburtstag in diesem Jahr weltweit gefeiert wird, erscheint vielen Menschen als Inbegriff des inspirierten und beseelten Musikers. Das Programm möchte der Wirkung seines Spiels sowie der heutigen Aufgabe klassischer Musik überhaupt nachgehen und fragen, ob Menuhin mit seinem so persönlich geprägten und ausdrucksstarken Musizieren eher «ein letzter Mohikaner» ist oder in die Zukunft weist.	
17.09.2016	**Fünf Jahre Philosophicum** Wir feiern fünf Jahre Philosophicum! Alle Freunde und Interessierten sind herzlich eingeladen, am Festprogramm teilzunehmen. Abendprogramm mit Anina Jendreyko (Lesung) und Özlem Ylmaz (Gesang). Improvisation: Ronni Buser.	Mit Beiträgen von Stefan Brotbeck, Christian Graf, Philip Kovce, Andreas Laudert, Matthias Rang, Nadine Reinert, Alexander Tschernek, Renatus Ziegler
21.09.2016	**Denkpause: In Bildern sprechen**	Reihe Christian Graf
23.09.2016	**Am Anschlag** Subtile Forschung und forsche Satire: art meets science	Eine Produktion des Theaterkabaretts Sibylle & Michael Birkenmeier mit dem Historiker Daniele Ganser
24.09.2016	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
	«Es ist an der Zeit»: Dieses Wort des Alten mit der Lampe aus Goethes Märchen ist ein Schlüsselwort des schöpferischen Augenblicks. Es deutet ein Rätsel an, das wir nur lösen können, wenn wir zu ihm werden. Die Frage «Ist es an der Zeit?» verbindet und übersteigt geläufige Gegensätze: Warum kann ich das, was «an der Zeit» ist, nicht im Kalender eintragen? Aber warum kann ich auch nicht einfach abwarten, bis es soweit ist? Muss ich mich für etwas entscheiden oder wachse ich in etwas hinein? Will ich es oder will es mich? Der Jahreskurs verbindet die Frage des schöpferischen Augenblicks mit Themen der Kreativität, Dialogik und Spiritualität.	
24.09.2016	**Die Kompetenten** Zum 40. Jubiläum des bso: art meets consulting	Ein interaktiver Kabarettabend mit Sibylle und Michael Birkenmeier, Ines Mateos (Moderation)
26.09.2016	**Im Gespräch: Dennoch selbstbestimmt**	Mit Martin Haug und Doris Libsig
	Menschen mit Behinderung nehmen an Podiums- und Talkveranstaltungen als Fachpersonen in eigener Sache teil. «Im Gespräch» findet dreimal jährlich in der Druckereihalle statt.	
5.–7.10.2016	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
19.10.2016	**Denkpause: Ahnen und Wissen**	Reihe Christian Graf
20.10.2016	**Philosophische Übungen** Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
	Philosophie begegnet heute nicht selten entweder als Spezialdisziplin ohne Lebensbedeutung oder dann als Angebot interessanter, aber unkontrollierter, weder näher begründeter noch begründbarer Lebens- und Weltdeutungen. Die Philosophischen Übungen suchen einen dritten Weg. Zur Einführung in eine selbstkritische Denkpraxis bieten wir einige elementare Übungen und Impulse zur Denkerfahrung an.	

Menuhin-Forum mit Christian Graf, Jochen Kirchhoff und Volker Biesenbender

© Philosophicum

22.10.2016	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick I**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
25.10.2016	**Toleranz leben heute**	Jahreskurs Christian Graf
	Was ist Toleranz? Wie verhält sie sich zum Glauben? Wie stellt sich ihr Problem heute, in einer Zeit, die im Zeichen der Wiederkehr von Religion steht?	
01.11.2016	**Toleranz leben heute**	Jahreskurs Christian Graf
02.– 06.11.2016	**Das Philosophicum geht nach Krasnoyarsk (Sibirien)** Auch in diesem Jahr organisiert das Philosophicum ein fünftägiges Programm an der Buchmesse KRYAKK in Krasnoyarsk (Sibirien/RU). Es ist seit 2014 das dritte Programm. Das Programm wird von der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia unterstützt.	Teilnehmende: Stanislav Beleckij, Luca Bartulovic, Svjatoslav Gorodeckij, Dana Grigorcea, Franz Hohler, Andreas Kiener, Maud Mabillard, Nadine Reinert, Angelika Salvisberg, Anja Wicki, Maria Zorkaja
	Das diesjährige Programm setzt sich aus Beiträgen aus den Bereichen Literatur und Comic zusammen. Am Programm nehmen teil: Franz Hohler mit der erstmaligen Präsentation seines Romans «Gleis 4» in russischer Sprache zusammen mit der Übersetzerin Maria Zorkaja; Dana Grigorcea mit ihrem Roman «Das primäre Gefühl der Schuldlosigkeit» (ausgezeichnet mit dem 3sat-Preis) sowie Svjatoslav Gorodeckij, Philologe und Übersetzer von Schweizer Literatur ins Russische. Ferner stellen die beiden Comic-Zeichner Luca Bartulovic und Andreas Kiener sowie die Comic-Zeichnerin Anja Wicki vom Ampel-Magazin Luzern einen gemeinsam gezeichneten Comic vor, der Erlebnisse und Eindrücke zeigt, welche den drei auf ihrer Reise mit dem Zug nach Krasnoyarsk widerfahren sind. Zum Abschluss des Comic malen sie auf der Buchmesse gemeinsam an einem grossen Wimmelbild. Daneben ist eine Auswahl von zeitgenössischer und klassischer Schweizer Literatur an einem Stand für das sibirische Publikum vor Ort präsent. Dieser beinhaltet anlässlich des 100-jährigen Dada-Jubiläums auch eine kleine Dadathek.	
02.11.2016	**Denkpause: Intuition**	Reihe Christian Graf
03.11.2016	**Philosophische Übungen** Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
08.11.2016	**Toleranz leben heute**	Jahreskurs Christian Graf
11.11.2016	**Gespräch mit Carolin Emcke zu «Gegen den Hass»** Kooperation mit dem internationalen Literaturfestival BuchBasel	Moderation: Thomas Strässle
12.11.2016	**«Neuland»: Film und Gespräch** Kooperation mit dem internationalen Literaturfestival BuchBasel	Mit Nazlije Aliji, Beatiz Greuter, Nicola Gopefert und Cornelia Kazis (Moderation)
16.11.2016	**Denkpause: Augenblick**	Reihe Christian Graf
17.11.2016	**Philosophische Übungen** Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
21.11.2016	**Die Welt verstehen – Die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik** Casper Selg im Gespräch mit Martin Alioth, Grossbritannienkorrespondent SRF	Mit Martin Alioth und Casper Selg
	Die Reihe der VHS BB lädt dazu ein, sich mit internationaler Politik auseinanderzusetzen. Im Zentrum dieser Veranstaltung steht der historische «Brexit»-Entscheid mit seinen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen.	
22.11.2016	**Toleranz leben heute**	Jahreskurs Christian Graf

© Sandro O. Laiso

Nina Gamsachurdia (Weihnachtsfest)

© Anna Krygler

Gemälde von Eduard Štejnberg

22.11.2016	**CD-Taufe «Die Ebenen meiner Tage» von Werner Lutz**	gesprochen von G. Antonia Jendreyko und H.-Dieter Jendreyko
26.11.2016	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick I**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
Schwerpunkt	**Václav Havel**	
28.11.2016	**«Der intellektuelle passt von seinem Wesen her nirgendwohin.»** Veranstaltung anlässlich des 80. Geburtstages von Václav Havel (1936 – 2011) am 5. Oktober, Kooperation mit dem Slavischen Seminar der Universität Basel, dem Osteuropa-Forum Basel und dem Tschechischen Zentrum Österreich.	Gespräch mit Ludger Hagedorn (IWM, Wien) und Marketa Goetz-Stankiewicz zu Václav Havel als Autor und Denker, Moderation: Georg Escher (Slavisches Seminar, Uni Basel), Lesung: H.-Dieter Jendreyko
06.12.2016	**«Bürger Havel» - Film und Gespräch** Veranstaltung anlässlich des 80. Geburtstages von Václav Havel (1936 – 2011) am 5. Oktober, Kooperation mit dem Slavischen Seminar der Universität Basel, dem Osteuropa-Forum Basel und dem Tschechischen Zentrum Österreich.	Mit Martin Krafl, ehemaliger Pressesprecher Havels, Moderation: Georg Escher
	Der Dokumentarfilm «Bürger Havel» (CZ 2008, 120 min, OmU) begleitet Václav Havel während dreizehn Jahren ausgehend vom Präsidentschaftswahlkampf bei seinen offiziellen Auftritten und Auslandsreisen, aber auch im Büro und zuhause und verleiht Einblicke hinter die Kulissen des Alltags des ersten Präsidenten der Tschechischen Republik. Im Vordergrund des Films steht dabei nicht die politische Analyse von Havels Amtszeit als Präsident, sondern das Interesse am Menschen Václav Havel, an seinen Gesten, seinem Mut, seinen Skrupeln, seiner Selbstironie. Im Anschluss an den Film führt Georg Escher mit Martin Krafl, langjähriger Pressesprecher Havels, ein Gespräch über den Dokumentarfilm und die persönlichen Erfahrungen.	
29.– 30.11.2016	**Beratung&Impulse**	Stefan Brotbeck
30.11.2016	**Denkpause: Ordnung und Chaos**	Reihe Christian Graf
01.12.2016	**Philosophische Übungen** Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
Schwerpunkt	**Kompetenz**	
02.12.2016	**«Alphabet» – Film und Gespräch** Veranstaltung im Rahmen des zweitägigen Schwerpunkts «Kompetenz – ein Trojanisches Pferd» mit Film, Gesprächen und Impulsbeiträgen	Mitwirkende: Martina Bernasconi und Jan Wenger, Moderation: Georg Geiger
03.12.2016	**«Kompetenz – Ein trojanisches Pferd»** Das Philosophicum Basel geht während zwei Tagen der gesellschaftlichen Bedeutung des Begriffs «Kompetenz» auf den Grund.	Impulse und Gespräche mit Anton Hügli und Roland Reichenbach
06.12.2016	**Toleranz leben heute**	Jahreskurs Christian Graf
07.12.2016	**Die russische Übersetzerin Tatiana Zborovskaya zu Gast** In Kooperation mit dem Übersetzerhaus Looren, Wernetshausen	Moderation: Nadine Reinert Begrüssung: Dorothea Trottenberg
7.– 9.12.2016	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
14.12.2016	**Denkpause: Kunst und Leben**	Reihe Christian Graf

«Die Entwicklung eines Menschen besteht hauptsächlich aus den Worten, die er sich abgewöhnt hat.»

Elias Canetti

Schwerpunkt	**Ikonosophia**	
17.12.2016 –15.01.2017	**Ikonosophia (Ausstellung)**	Kuratorin: Nina Gamsachurdia
17.12.2016	**Eröffnung der Ausstellung Ikonosophia** Vernissage	Begrüssung: Stefan Brotbeck, Nadine Reinert Musik: Rebecca Lienhart Kuratorin: Nina Gamsachurdia
	Die Ikone stellt nicht einfach nur dar, sie ist immer auch, was sie zeigt. Diese Bedeutung macht die spezifische Weisheit des Bildes (Ikono-Sophia) aus. So beansprucht denn die Ikone auch, ein Bild zu sein, das nicht nur «Göttliches» darstellt, sondern selbst Ausdruck des Göttlichen ist. Doch wie ist dieser Anspruch zu verstehen? Ist es ein Kultus? Ein Aberglaube? Wie kann ein Bild selbst etwas Göttliches sein? Die von Nina Gamsachurdia kuratierte Ausstellung beinhaltet Ikonen aus verschiedenen Gebieten Russlands aus dem 16. bis 19. Jahrhundert sowie Werke von russischen Künstlern der Sowjetzeit, die mit ihren abstrakten Arbeiten einen inhaltlichen Dialog mit der Ikonenmalerei ermöglichen. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf ausgewählte Arbeiten von Eduard Štejnberg gelegt. Die Werke stammen als Leihgaben aus der Stiftung Arina Kowner, aus dem Museum Burghalde Lenzburg, von ARTEfIZ Maria Bernhart sowie aus privaten Sammlungen aus Basel-Stadt und Basel-Land.	
18.12.2016	**«Ein grüner Junge» von F. M. Dostojewskij** Der vierte der fünf grossen Romane Dostojewskijs wirft Fragen auf, die an Aktualität bis heute nichts eingebüsst haben. Sie drehen sich um Geld, Macht und Freiheit und deren Verhältnis untereinander.	Mit Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
18.12.2016	**Ikonenmalworkshop** Vermittlung von Grundkennnissen der Ikonenmalerei und Malen einer eigenen Ikone.	Mit Nina Gamsachurdia
19.12.2016	**Der heilige Nikolaus – vom Bischof zum Samichlaus**	Ikonenbetrachtung mit Nina Gamsachurdia
22.12.2016	**Denkimpuls: Platons «Sonnengleichnis». Annäherungen und Perspektiven**	Mit Stefan Brotbeck und Salvatore Lavecchia
	Platons Sonnengleichnis ist das philosophische Licht-Bild einer spirituellen Philosophie. Wie verstehen wir die Beziehung zwischen dem Licht und dem Sichtbaren, dem Manifestativen und Manifesten, Gott und Welt, Transzendenz und Immanenz, dem Guten und der konkreten Situation? Wovon reden wir, wenn wir von dem reden, was nur durch seine Sichtbarmachung, Manifestation und Verwirklichung das Geheimnis seiner Unsichtbarkeit, Ungreifbarkeit, Ungegenständlichkeit bewahrt? Kann eine platonisch inspirierte Lichtphilosophie zur Morgenröte einer transfigurativen Philosophie – einer Philosophie der Licht-Metamorphosen – werden?	
24.12.2016	**Gemeinsames Weihnachtsfest**	Philosophicum
28.12.2016	**Film «Andrej Rubljow»**	Film von Andrej Tarkowskij (1932–1986), Einfühurung: Nadine Reinert
	Andrej Rubljow schildert in unvergesslichen Tableaus die Lebensgeschichte des malenden Mönchs Rubljow (Anatolj Solonizin), der als Schüler des Griechen Theophanes mit seiner Ikonenmalerei stilbildend werden sollte. Tarkowskij zeichnet ein Künstlerleben inmitten eines brutalen mittelalterlichen Umfelds und denkt damit über das Verhältnis von Kunstschaffenden und Gesellschaft nach. Er plädiert für die Freiheit von Mensch und Kunst. Auch wenn er das Mittelalter inszenierte: Tarkowskij sprach von der Gegenwart. Auch wenn er von der Gegenwart sprach: Seine Filme haben etwas Transzendentes an sich. (wal./trigon film).	
29.12.2016	**Denkimpuls: «Transformation und Dialektik der Bilder in Natur, Wissenschaft und Kunst»**	Mit Roland Buser
	Die Existenz des Menschen in der Welt wird durch ununterbrochene materielle Transformation ermöglicht und aufrechterhalten. Das immer und überall vorkommende, charakteristische Element dieses Prozesses muss im weitesten Sinn als Bild begriffen werden. Wir untersuchen die drei wichtigen Funktionen des Bildes als Ur-, Vor- und Sinn-Bild anhand von drei fundamentalen Beispielen aus Kosmologie, Biologie und Philosophie und versuchen dadurch die These zu begründen, dass nicht nur alles Werden, sondern auch alles Sein Bildung ist.	
31.12.2016	**Silvester-Nachtklang «Novogodnjaja Notsch»** Mit Werken von Isaak Dunajewski, Sergej Prokofjew, Dmitri Schostakovich u.a.	In Kooperation mit dem Kammerorchester Basel

	Druckereihalle September – Dezember 2016	
08.09.2016	**Wahlpodium der Tageswoche und BZ Basel zu den Regierungsrats- und Grossratswahlen 2016**	Ein Veranstaltung der «Tages-woche» und der «bzBasel»
09.09.2016	**Wohnprojektetag**	Region Basel
15.09.2016	**Construct-Radiate** Ein Konzert des Ensembles neuverBand	Mit dem Ensemble neuverBand
20.09.2016	**Sembinbar: Cees Dekker** What is life? A jouney from single molecules to synthetic cells.	Mit Cees Dekker
22.09.2016	**Arnold is (not) here** Ein szenisches Konzert	Mit dem Ensemble Nuance und Kai Wessel (Countertenor)
28.09.2016	**UMS ’N JIP: klonkk (experimental electropop**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
29.09.2016	**UMS ’N JIP: klonkk (experimental electropop**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
22.10.2016	**Laser Ear** Ein Konzert der IGNM Basel	Mit Andy Guhl, Isabelle Duthoit und Franz Hautzinger
23.10.2016	**Time** Eurythmie, Marimba and more Percussion	Mit Martje Brandsma (Eu-rythmie), Elsemarie ten Brink (Marimba) und Konstantyn Napolov (Percussion). Video/Audio: Christiaan de Roo
24.10.2016	**UMS ’N JIP: 55 Minuten**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
27.10.2016	**UMS ’N JIP: 55 Minuten**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
29.10.2016	**Christian Morgenstern** Eine Veranstaltung der Christoph Oling GmbH	Mit Marie-Odile Heinrich, Jürg Gutjahr und Dirk Heinrich
30.10.2016	**La Fin de Satan** de Victor Hugo (in französischer Sprache) Eine Veranstaltung der Christoph Oling GmbH	Eine Produktion des Theâtre de L’Homme Inconnu Strasbourg mit Marc-Alexandre Cousquer, Jean Beauchamps (Musik), Hugo Hazard (Licht)
11.11.2016	**Gespräch mit Carolin Emcke zu «Gegen den Hass»**	Mit Caroline Emcke (Autorin) und Thomas Strässle (Moderation)
16.11.2016	**UMS ’N JIP: Mörike goes electronic**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
17.11.2016	**UMS ’N JIP: Mörike goes electronic**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
18.11.2016	**Nachtklang: «Stille»** Stille – oder die Kunst, auf angenehme Art zu befremden. Musik und Texte von Arvo Pärt, Eric Satie, John Cage	Nachtklang: «Stille» Mit Kammerochester
19.11.2016	**Kinderkonzert Baroque meets Jazz** Mit Werken von Bach, Vivaldi, Joplin, Anderson, Warlock und Wharton.	Mit dem Collegium Musicum Basel
24.11.2016	**Fokus Eritrea: «Alles nur Deserteure?»** Podiumsveranstaltung der Amnesty International-Gruppen Basel	Mit Dr. Daniel Mekonnen, Okbaab Tesfamariam und Reto Rufer. Moderation: Lukas Häuptli
30.11.2016	**Seminbar: Tony Ryan** 3 Millenia of Condoms	Mit Tony Ryan
08.12.2016	**B4/Night/12** Ein Konzert der Swiss Foundation for Young Musicians	Mit dem Benyamin Nuss Quartett

Trimester II	Januar – März 2017	
Schwerpunkt	**Ikonosophia**	
01.-15.01.2017	**«Ikonosophia» Ausstellung**	Kuratorin: Nina Gamsachurdia
05.01.2017	**Denkimpuls: Das Bild als Ort der Begegnung in der westlich-abendländischen Mystik** «Wir alle ... werden so in sein eigenes Bild verwandelt» (2 Kor 3,18)	Mit Michael Bangert
	Das Bild als Manifestation des Göttlichen widerspricht dezidiert den Vorgaben der biblischen Tradition. Doch die westlich-abendländische Spiritualität misst dem Bild als kommunikativem Partner und Vermittler in Bezug auf mystische Begegnungen und Erfahrungen eine hohe Kompetenz zu. Darüber hinaus wird dem Bild die Kompetenz zugeschrieben, mystisches Erleben zu induzieren. Der Denkimpuls versucht, die Entwicklung von der Genese zur Modifizierung des biblischen Bilderverbotes bis hin zur ausdrücklichen Bildkommunikation zu skizzieren sowie den Einsatz von Bildern im Sinne einer mystagogischen Unterweisung zu beschreiben. Der Denkimpuls legt ein besonderes Augenmerk auf das Werk Gertruds von Helfta und das Werk des Malers Konrad Witz.	
06.01.2017	**Führung durch die Ausstellung «Ikonosophia»**	Mit Nina Gamsachurdia und Arina Kowner
07.01.2017	**Führung durch die Ausstellung «Ikonosophia»**	Mit Nina Gamsachurdia
08.01.2017	**Wladimir Sorokin: «Der Schneesturm»** Eine Veranstaltung in Kooperation mit der Lesereihe «Wintergäste reloaded»	Lesung mit Doris Wolters, Jörg Schröder und Peter Schröder
08.01.2017	**«Ein grüner Junge» von F. M. Dostojewskji**	Mit Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
09.01.2017	**Die Byzantinische Mystik – Eine Annäherung**	Vortrag von Corinna Coulmas
	Der Vortrag soll zunächst anhand von zahlreichen Textbeispielen die Einheit mystischer Erfahrung in ihrer dialektischen Beziehung zwischen Körpererlebnis und Sprache über die Grenzen der Religionen hinweg aufzeigen. Ein zweiter Teil ist der spezifisch orthodoxen Spiritualität gewidmet, wie sie sich in der monastischen Tradition, der Liturgie und der Ikonenmalerei ausdrückt.	
10.01.2017	**Die Ikone und die Moderne. Skizzen einer Rezeptionsgeschichte**	Vortrag von Barbara Schellewald
12.01.2017	**Denkimpuls: Mystische Momente – Wege zum Verständnis christlicher Erleuchtungserlebnisse**	Mit Richard Reschika
	Richard Reschika beschreibt christliche Erleuchtungserlebnisse aus zwei Jahrtausenden, von Paulus bis Simone Weil. Darüber hinaus bietet er neben theologischen Deutungsansätzen philosophische und psychologische Wege zu ihrem Verständnis.	
14.01.2017	**Führung durch die Ausstellung «Ikonosophia**	Mit Nina Gamsachurdia
14.01.2017	**Szenische Lesung: «Das Philosophen-Schiff»** In Kooperation mit dem Osteuropa-Forum Basel	Mit Maria Thorgevsky und Juan Maria Braceras
	Im Jahr 1922 wurden Intellektuelle von der sowjetischen Regierung mit dem Schiff aus Russland deportiert – das Ereignis wird seither mit dem Namen «Das Philosophenschiff» bezeichnet. Leo Trotzkij äusserte sich dazu: «Wir haben diese Leute ins Exil geschickt, weil wir sie nicht erschiessen konnten». Absurd, skurril und tragisch – mit diesen drei Worten muss man die Ereignisse von 1922 beschreiben. Doch immerhin konnten bedeutende Persönlichkeiten für die Welt gerettet werden. Maria Thorgevsky geht in ihrer Erzählung den Erinnerungen des russischen Schriftstellers Michail Ossorgin nach, der sich unter den Deportierten befand. Die Lesung ist als Dialog mit einer Violine konzipiert – diese stellt Fragen, wird ratlos, ist betroffen und philosophiert aber auch.	
15.01.2017	**«Ein grüner Junge» von F. M. Dostojewskji**	Mit Nadine Reinert und Stefan Brotbeck
15.01.2017	**Führung durch die Ausstellung «Ikonosophia»**	Mit Nina Gamsachurdia
15.01.2017	**Die Bedeutung der Ikonen in der orthodoxen Liturgie**	Mit Priester Ioann Ciurin
17.01.2017	**Toleranz leben heute II**	Jahreskurs Christian Graf

18.01.2017	**Denkpause: Abschied und Aufbruch**	Reihe Christian Graf
19.01.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution** Einführung Begriffliche Zugänge zur Notwendigkeit	Vortrags- und Gesprächszyklus mit Roland Buser
	Der Kurs behandelt den naturphilosophischen Teil von Roland Busers Sicht auf Welt und Wissenschaft. Der Kurs stellt die Notwendigkeit des Universums, des Lebens, ja des Menschen als Errungenschaften der Evolution in Frage – nicht als abschliessendes Urteil, sondern eben als das, was einer Frage zweifellos würdig, also fragwürdig ist. Das Seminar gliedert sich in drei Teile. I. Teil: Begriffliche Zugänge zur Notwendigkeit; ist das Universum notwendig? Teil II: Not und Notwendigkeit des Lebens? Wie notwendig ist das Bewusstsein für das Leben? Teil III: Welcher Beitrag des Menschen zur Evolution ist notwendig? Not und Notwendigkeit als Motoren der Evolution.	
19.01.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder Blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
21.01.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick II** Die Grundfrage ist ja nicht: Wie bringe ich mich kreativ zum Ausdruck? Die Grundfrage ist vielmehr: Wie kann ich lernen, ins Leben zu rufen, wonach das Leben – mein Leben – ruft? Die Frage «Ist es an der Zeit?» ist die Frage nach dem Ich, das Aktivität und Passivität in den Grund ihres produktiven Wesens führt: als Initiativ- und Verständniskraft, als schöpferische und deshalb dialogische Polarität von Manifestation und Partizipation. Der schöpferische Augenblick ruft jenes Rätsel des Ich ins Bewusstsein, das in zweifacher Hinsicht, als zentrisches und als sphärisches, als futurisches und als adventisches, sich offenbart und im Zusammenspiel seiner je spezifischen Kräfte sich entwickelt.	Jahreskurs Stefan Brotbeck
23.01.2017	**Im Gespräch: Unanständig selbständig**	Mit Martin Haug und Martin Hailer
23.01.2017	**Podiumsdiskussion «Kultur statt Gottesdienst»** Eine Podiumsdiskussion zum Thema «Umnutzungen von Kirchen» des Vereins BaselDurchzug	Mit Christian Griss, Stephan Mauerer und Johannes Stückelberger Moderation: Jürg Erni
24.01.2017	**Toleranz leben heute II**	Jahreskurs Christian Graf
26.01.2017	**Son-Icons – Visual Music** Veranstaltung in Kooperation mit der Veranstaltungsreihe «Musik und Mensch» der Pädagogischen Hochschule Fachhochschule Nordwestschweiz.	Performance mit Charlotte Hug, Composer-Performerin und bildende Künstlerin
	Charlotte Hugs Markenzeichen sind ihre «Son-Icons», Klangzeichnungen auf meterlangen halbtransparenten Pergamentbahnen. In der Performance mit Viola und Stimme liefern diese die musikalische Partitur, deren Interpretation zwischen höchster Präzision und Spielraum oszilliert. Das anschliessende Künstlergespräch wirft einen Blick auf die pädagogischen Perspektiven von intermedialen Kunstprojekten.	
26.01.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
30.01.– 01.02.2017	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
01.02.2017	**Denkpause: Mobil und flexibel sei der Mensch!**	Reihe Christian Graf
02.02.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution** Ist das Universum notwendig?	Vortrags- und Gesprächszyklus mit Roland Buser
02.02.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
06.– 08.02.2017	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
07.02.2017	**Toleranz leben heute II**	Jahreskurs Christian Graf

«Ich fürchte, unsere allzu sorgfältige Erziehung liefert uns Zwergobst.»

Georg Christoph Lichtenberg

15.02.2017	**Denkpause: Autorität und Freiheit**	Reihe Christian Graf
16.02.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution** Ist das Universum Notwendig?	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
17.02.2017	**Franz Hohler und Wjatscheslaw Kuprijanow – Ein literarischer Dialog**	Mit Franz Hohler und Wjatscheslaw Kuprijanow
	Franz Hohler und Wjatscheslaw Kuprijanow kennen sich seit 1990, als eine Schweizer Autorengruppe Russland besuchte. Beide haben einen Hang zum Skurrilen und Absurden, das hinter unserm Alltag lauert.	
18.02.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick II**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
21.02.2017	**Toleranz leben heute II**	Jahreskurs Christian Graf
21.– 24.02.2017	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
23.02.2017	**Erinnern und Vergessen in Kunst, Politik und Medien** Im Gespräch wird der Frage nachgegangen, wie in Russland das Erinnern und Vergessen von historischen Ereignissen persönlich, gesellschaftlich, aber auch in der Kunst gelebt werden können; wie diese verdrängt, instrumentalisiert oder manipuliert werden und welche Rolle dabei Politik und Medien einnehmen.	Mit Maria Stepanova und Mikhail Kaluzhsky Moderation: Nadine Reinert Übersetzung: Maria Chevrekouko
01.03.2017	**Die Welt verstehen – Die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik** Casper Selg im Gespräch mit Patrik Wülser, Afrika-Korrespondent SRF	Mit Patrik Wülser und Casper Selg
	Die Reihe der VHSBB lädt dazu ein, sich mit internationaler Politik auseinanderzusetzen. Im Zentrum dieser Veranstaltung steht der Kontinent Afrika.	
15.03.2017	**Denkpause: Verstehen und Erklären**	Reihe Christian Graf
16.03.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution II** Not und Notwendigkeit des Lebens? Wie Notwendig ist das Bewusstsein für das Leben?	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
16.03.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
17.03.2017	**Nachtklang III: «Haben Sie die Kreutzer-Sonate gelesen?»** Ein Werk mit Sprengkraft und Folgen – keine andere Violinsonate Ludwig van Beethovens hat solche Wirkungsmacht entfaltet, Spuren gelegt für andere Komponisten, die Fantasie der Dichter so beflügelt wie seine Kreutzersonate.	Mit dem Kammerorchester Basel
18.03.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick II**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
21.03.2017	**Toleranz leben heute II**	Reihe Christian Graf
23.03.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
25.03.2017	**Leta Semadeni mit «Tamangur» und Pernilla Palmberg** Sechs Gastgeber in Basel öffnen ihre Türen für Literatur & Musik. An ausgewählten Orten finden verschiedene Lesungen von Schauspielern und Autoren statt. Mitglieder des NOB spielen dazu die passende Musik. Alle Anlässe nehmen Bezug auf das Saisonthema das NOB: Liebe – Tag und Traum.	Mit Leta Semadani (Lyrik) und Pernilla Palmberg
29.03.2017	**Denkpause: Wozu Kunst?**	Reihe Christian Graf
30.03.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution II**	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
30.03.2017	**Gibt es dreieckige Ideen? Oder blaue Wahrnehmungen? Oder denkende Gehirne?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler

	Druckereihalle Januar – März 2017	
18.01.2017	**A Choreography of Time** Ein Programm mit neuen Werken für Cello und Posaune	Mit dem Duo Two New (Ellen Fallowfield, Cello und Stephan Motti, Posaune)
19.01.2017	**Wintergäste reloaded: Rainald Goetz: «Jeff Koons»** Szenische Lesung der Lesereihe Wintergäste reloaded	Mit Dorothea Mildenberger, Patrick Gusset, Dustin Hofmann und Robert Rozic Dramaturgie/Realisation: Fiona Schreier
20.01.2017	**Mizmorim Festival: Konzerte III, IV & V** Mit Werken von János Tamás, Felix Mendelssohn, György Ligeti, György Kurtág und Erwin Schluhoff	Mit Heidy Zimmermann (Moderation), Lea Sophie Decker, Bläserquintett der Musikhochschule Trossingen, Doric Streichquartett, Szymanowski Streichquartett, Anne-Cecile Cuniot, Chen Halevi, Nicholas Daniel, Denis Dafflon, Noam Greenberg, Benedek Horvath, Alex Redington, John Myersough, Amy Harman
21.01.2017	**Between the Lines**	Mit dem Trio Inverspace
22.01.2017	**Wintergäste reloaded: Thomas Bernhard: «Am Ortler»** Lesung der Lesereihe Wintergäste reoloaded	Mit Peter Schröder, Shirley Anne Hofmann Dramaturgie/Realisation: Marion Schmidt-Kumke
25.01.2017	**Seminbar: Dirk Trauner** Synthetic Photobiology	Mit Dirk Trauner
28.01.2017	**Preview Konzert** Vorgeschmack auf die Trilogie TRASH/POP/KITSCH	Mit dem Ensemble Lemniscate
03.02.2017	**Nachtklang II «Italianità»** Mit Werken von Luigi Boccherini	Mit dem Kammerorchester Basel
08.02.2017	**Das Schind – eine Groteske mit Gesang**	Mit Rahel Sternberg, Kurt Wegmüller, Peter Wyss, Rudi Oberscheidt, Jörg Jermann
11.02.2017	**Das Schind – Eine Groteske mit Gesang**	Mitwirkende: Jörg Jermann, Rahel Sternberg, Peter Wyss, Rudi Oberscheidt, Kurt Wegmüller
	Nach dem letztjährigen Erfolg mit «Edgar Läder» zeigt das Basalttheater ein Projekt zum Thema innere Flucht, ersehnte Bleibe und begehrte Habe. Nach Motiven und mit Liedern von Boris Vian. Drei unterschiedliche Menschen sind Vertriebene und müssen in eine immer kleinere Bleibe wechseln. Sie halten fest an ihren Eigenheiten und Besitztümern, sie flüchten auch vor sich selbst. Eigenes und Fremdes reibt sie auf. Ein rätselhaftes Wesen, das nie angesprochene Schind, spricht kein Wort. Es ist in der Mitte ihrer Dreiecksbeziehung. Ein Spiel mit kräftigen Liedern und scharfzüngigem Witz.	
16.02.2017	**Was bleibt von der russischen Revolution? Überlegungen 100 Jahre danach** Anlässlich der GV des Osteuropa-Forums Basel	Vortrag von Prof. em. Dr. Heiko Haumann
11.03.2017	**Il faut continuer...** Ein Konzert mit Werken von René Wohlhauser	Mit dem Ensemble Polysono
15.03.2017	**Was wird** Form – Wort – Klang	Mit Franziska von Arx, Felix Bertschin, Simon Haag und Elisabeth Haag
16.03.2017	**Was wird** Form – Wort – Klang	Mit Franziska von Arx, Felix Bertschin, Simon Haag und Elisabeth Haag
26.03.2017	**«Auf Wanderschaft»** Liederabend mit Liedern von F. Theodor Fröhlich, Othmar Schoeck und Franz Schubert	Mit der Sopranistin Regula Konrad und dem Pianisten Christian Thurneysen
30.03.2017	**UMS ’N JIP: 70 Jahre Max E. Keller** Ein Jubiläumsprogramm mit einem Vorkonzert mit Tonbandstücken und einem Live-Konzert	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen

Trimester III	April – Juni 2017	
04.04.2017	**Toleranz leben heute II**	Jahreskurs Christian Graf
04–05.04.2017	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
06.04.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution II**	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
08.04.2017	**Benefiz Vorstellung mit dem Theaterkabarett Birkenmeier**	Mit dem Theaterkabarett Sibylle und Michael Birkenmeier, «Basel hilft mit» und «Gesprächsgruppe für Schutzsuchende»
24.04.2017	**Im Gespräch: Schwerhörig, vielsprachig, vielseitig**	Mit Martin Haug und Lua Leirner
Schwerpunkt	**Nizhnij Novgorod Tage**	
25.04.2017	**Vernissage der Ausstellung «Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod»**	Mitwirkende: Luzia Böni (Text), Valentin Wyss (Photographie), Dimitrij Stepanov (Video)
	Für das Projekt «Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod» öffnet sich der Ausstellungsraum dem Konzept des Wahrnehmungsspaziergangs. Mit Kamera und Notizblock ausgestattet näherten sich im Jahr 2016 drei junge Menschen einer russischen Wirklichkeit jenseits von Kreml und Zwiebeltürmen an. Die Stadt Nizhnij Novgorod (1932-1990 Gorkij) ist geprägt von kontrastreichen Stadtlandschaften, architektonischer Vielfalt und hat in ihrer Vergangenheit zahlreiche Neuausrichtungen erlebt. Die AutorInnen legen den Fokus auf Szenen des Alltäglichen und Peripheren und erheben dabei die Stimme für Liegengelassenes und Vergessenes.	
25.04-02.05.2017	**Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod. (Ausstellung)**	Mit Luzia Böni (Text), Valentin Wyss (Photographie), Dimitrij Stapanov (Video)
27.04.2017	**Eröffnung von «Tage von Nizhnij Novgorod in Basel»**	Mit Boris Zhigalev und Thomas Grob, Maria Chevrekouko und Nadine Reinert, Luzia Böni und Dimitrij Stepanov
	Als Einstimmung auf den Film «Warme Wände» von Dmitrij Stepanov nimmt Luzia Böni das Publikum mit auf eine kurze Reise durch die Nizhnij Novgoroder Street Art. Seit gut zehn Jahren befindet sich ein Kreis junger Menschen im künstlerischen Dialog mit den Strassen, Häusern und BewohnerInnen der Stadt. Sie schlagen dabei keine lauten, grellen, sondern eher leise, poetische Töne an. Die Street Art von Nizhnij bewegt sich heute zwischen städtischem Alltag und zeitgenössischer Kunst und tangiert manchmal ungewollt das Feld des Politischen.	
28.04.2017	**Vortrag und Gespräch zu «Der Mythos vom russischen Nil» und «Der Kaufmann Afanasij Nikitin»** Anhand von zwei Vorträgen wird uns die Wolga – ein Symbol von Russland – nähergebracht und in ihrer Bedeutung in verschiedenen, historischen Zusammenhängen geschildert.	Mit Svetlana Averkina, Thomas Grob
29.04.2017	**Veranstaltung ausserhalb: Нижний Новгород Sound-Scapes Feat. A glowing Underground-Industrial-Jungle**	Mit dem Duo Crimson Butterfly, Port AugustinDJ Collective, Twerking Class Heroes
	Crimson Butterfly ist ein elektronisches Duo aus Nizhnij Novgorod, Russland. Elemente des Dance, Drone/Ambient und Noise werden zu hypnotisierenden Sound-Improvisationen verwoben. Eklektisch, mysteriös und ungebunden: Crimson Butterfly spielen überall, ob in verborgenen Gewölben oder Kunstgalerien. Jede Vorstellung ist einzigartig und wiederholt sich nie. Auch das Port Augustin DJ Collective lebt, tanzt und liebt das Liedgut der Insel in fröhlich-verrückten Zusammenkünften. Immer wieder überschreitet das Kollektiv mit ihrer Musik die Grenzen zu Installationskunst, Theater und Wissenschaft.	
30.04.2017	**«Optical Axis», 2013, Film und Gespräch.** Der Dokumentarfilm «Оптическая Ось» («Optical Axis», 2013, 90 min.,OV/e) der bekannten Dokumentarfilmregisseurin Marina Razbezhkina sucht die auf sieben historischen Photographien des russischen Photographen Maksim Dmitriev (1858-1948) abgebildeten Orte in Nizhnij Novgorod und die dort heute tätigen und wohnhaften Menschen auf.	Mit Natalia Vikulina (Einführung), Dimitrij Stepanov Moderation: Valentin Wyss

02.05.2017	**Sense of Place. Psychogeographie in der zeitgenössischen Kunst.**	Mit Natalia Vikulina und Dimitrij Stepanov. Moderation: Nadine Reinert
	Was bedeutet es, sich an einem Ort aufzuhalten oder von einem bestimmten Ort zu kommen oder einfach sich zu einem Ort zugehörig zu fühlen? Welche Orte konstituieren eine Stadt heute? Wie können Künstler kreativ tätig werden und heutige urbane Räume erforschen? Natalia Vikulina (MPhil Royal College of Art, London) wird von zwei ihrer jüngsten Projekte berichten, die sie in Nizhnij Novgorod realisiert hat, und darüber nachdenken und diskutieren, wie die Ideen der Psychogeographie mit den Arbeitsweisen der visuellen Kunst verbunden werden können.	
26.04.2017	**Denkpause: Manipulation**	Reihe Christian Graf
27.04.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution III** Welcher Beitrag des Menschen zur Evolution ist notwendig? Not und Nodtwendigkeit als Motoren der Evolution.	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
29.04.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick III** Das «Erkenne den Zeitpunkt» (kairon gnothi) stellt eine Frage der situativen Geistesgegenwart dar, die mit Stichworten wie Timing und Flexibilität völlig unzureichend charakterisiert wird. Die Frage «Ist es an der Zeit?» steht nicht nur für den günstigen Augenblick zum Handeln, sondern auch für die Schicksalsstunde und das «Jetzt ist die Zeit», in welcher wir mit Fragen beschenkt werden, die wir nur beantworten können, wenn wir über uns hinauswachsen – oder können wir auch sagen: in der wir mit Antworten beschenkt werden, die wir nur hören, wenn wir sie mit Fragen nähren?	Jahreskurs Stefan Brotbeck
02.05.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf
04.05.2017	**Moment mal!** **Ein satirischer Blick von jetzt auf gleich**	Mit dem Theaterkabarett Sibylle und Michael Birkenmeier
05.05.2017	**Buch-Vernissage «Liv» mit Stephan Büchenbacher**	Lesung und Gespräch mit dem Autor Stephan Büchenbacher, Stefan Brotbeck und Nadine Reinert
	Wir schreiben das Jahr 2039. Die 27-jährige Liv geht einer nicht ungewöhnlichen Arbeit nach: Sie coacht via Telepräsenz die humanoide Serviceroboterin Zoe, deren Job es ist, den an Alzheimer erkrankten Benjamin zu pflegen. Liv soll Zoe dabei unterstützen, ihre Sozialkompetenz zu optimieren. Obwohl sie anfänglich Skrupel hat, sich ins perzeptuelle System der Androidin einzuklinken, tut sie es doch und erliegt mehr und mehr dem verstörenden Sog, mit Zoe zu verschmelzen.	
08.05.2017	**Die Welt verstehen – Die Reihe der VHSBB zur internationalen Politik** In Zusammenarbeit mit der SRG Region Basel und dem Philosophicum Basel Im Zentrum dieser Veranstaltung stehen die Entwicklungen in Syrien, dem Irak und dem Libanon.	Mit Philipp Scholkmann und Casper Selg
09.05.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf
10.05.2017	**Denkpause: Autonomie und Selbstbestimmung**	Reihe Christian Graf
11.05.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution III** Welcher Beitrag des Menschen zur Evolution ist notwendig? Not und notwendigkeit als Motoren der Evolution.	Vortrags- und Gesprächszyklus Roland Buser
17.05.2017	**Denkpause: Lehrer und Schüler**	Reihe Christian Graf
23.05.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf
27.05.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick III**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
Schwerpunkt	**«Niemand sonst»**	
27.05.2017	**Vernissage von «Aufgeschlossene Gesellschaft»**	Mit Viki Mierzicki (Maler) und Barni Palm (Perkussion)
	In seiner Art, auf expressionistische Weise laut und unerbittlich die Ereignisse der Zeit malerisch aufzudecken und zu entblössen, ist Viki Mierzicki ein Einzelgänger in der Landschaft der heutigen Malerei. Dabei ist das Politische persönlich und das Persönliche politisch, denn es kommt letztendlich auf das wahrnehmende und das erleidende Individuum an.	

© Dmitrij Stepanov

Luzia Böni und Valentin Wyss an der Vernissage von «Stadtrandsichten. Nizhnij Novgorod»

© Laura Fuchs

Stephan Büchenbacher liest aus seinem Roman «Liv»

28.05-01.06.2017	**«Aufgeschlossene Gesellschaft» Ausstellung**	Ausstellung mit Bildern von Viki J. Mierzicki
28.05.2017	**«Niemand sonst» - Eine gewagte Collage aus Theater und Wirklichkeit**	Yael Schüler, Viki J. Mierzicki, Shimon Levy
	Auf der Bühne sind eine Schauspielerin (aus Deutschland) und ein bildender Künstler (aus Polen). Die eine macht Theater, der andere ist einfach da. Die eine redet, der andere schweigt. Sie spricht mit dem Publikum, er mit der Leinwand. «Niemand sonst» wurde konzipiert und inszeniert von dem israelischen Regisseur Shimon Levy. Es ist eine Verbindung aus berühmten Theatermonologen und Texten der Schauspielerin, die von persönlichen Lebenssituationen erzählen. Es geht dabei um die Diskrepanz zwischen Illusion und Wirklichkeit, Leben und Theater.	
31.05.2017	**Denkpause: Arzt und Patient**	Reihe Christian Graf
01.06.2017	**Von der Notwendigkeit der kosmischen Evolution III**	Vortrags- und Gesprächszyklus mit Roland Buser
01.06.2017	**«Niemand sonst» - Eine gewagte Collage aus Theater und Wirklichkeit**	Mit Yael Schüler (Schauspiel), Viki J. Mierzicki (Performance), Shimon Levy (Regie)
06.06.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf
08.06.2017	**Verwirklichen wir? Oder verwirken wir?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens.	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
	«Verwirklichen wir? Oder verwirken wir?» Diese beiden Fragen lenken den Blick auf unser praktische Weltverhältnis. Vorausgesetzt ist die Annahme, dass wir die Welt, in der wir leben, weniger als «Realität» (von «res» = Sache) auffassen sollten, also als das, was unabhängig von uns «der Fall ist», als vielmehr als «Wirklichkeit», will sagen: als Wirkungszusammenhang, in dem wir selbst erkennend und handelnd eine Rolle spielen.	
14.06.2017	**Denkpause: Oben und unten**	Reihe Christian Graf
15.06.2017	**Verwirklichen wir? Oder verwirken wir?** Philosophische Übungen. Kleine Vorschule des Denkens.	Mit Stefan Brotbeck, Christian Graf und Renatus Ziegler
20.06.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf
22.06.2017	**Filmvisionierung von «The Storyteller. After Walter Benjamin»**	Mit Nathaniel Knop (Regie), Martina Jakobson (Übersetzung) und Judith Schifferle
	Wird heute noch erzählt oder nur kommuniziert? Verschwindet das alte Medium der Erzählung zugunsten der neuen digitalen Medien? Kein anderer als der Philosoph, Kulturkritiker und Übersetzer Walter Benjamin (1892-1940) beschrieb so treffend, wie sehr sich unsere Wahrnehmung durch die Massenmedien verändert. Seine Feststellung, dass die Medien nicht auf die Darstellung der Realität zielen, sondern simulierte Realität sind, findet heute ihre Fortsetzung in der Auseinandersetzung mit der Frage, wer die Macht über die Simulation gewinnt. Für seinen Dokumentarfilm «The Storyteller. After Walter Benjamin» (2016) bereiste der Regisseur Nathaniel Knop die unterschiedlichsten Regionen der Welt, um herauszufinden: «Brauchen wir überhaupt Erzählungen?»	
24.06.2017	**Ist es an der Zeit? Der schöpferische Augenblick III**	Jahreskurs Stefan Brotbeck
27.06.2017	**Toleranz leben heute III**	Jahreskurs Christian Graf

27.– 28.06.2017	**Beratung & Impulse**	Stefan Brotbeck
28.06.2017	**Denkpause: Wollen wir verstehen?**	Reihe Christian Graf
04.07.2017	**Buch-Vernissage «Kriegsgedenken als Event»** In Kooperation mit dem Osteuropa-Forum Basel	Mit Mischa Gabowitsch und Ekaterina Makhotina (Mithrsg.), Ulrich Schmid (Moderation)
	Der 9. Mai ist der weltweit wahrscheinlich am breitesten zelebrierte Kriegsgedenktag. Das Buch liefert eine Biographie dieses Tages. Mischa Gabowitsch und Ekaterina Makhotina teilen ihre Beobachtungen über die Bedeutung des sowjetisch geprägten Kriegsgedenken mit uns.	

	Druckereihalle April – Juni 2017	
04.04.2017	**Metallurgie** Werke für elektronische Klänge, Klavier und Schlagzeug	Mit Petra Ronner, Martin Lorenz und Luc Döbereiner
07.04.2017	**Flickering Shades** Konzert mit Werken von Oña, Ablinger, Zhao, von Lilienstern, Sanchez-Chiong	Mit dem Ensemble Inverspace
09.05.2017	**«Architektur und Visionen» Interdisziplinäre Diskussionen** Veranstaltet durch Architektur Dialoge Basel und Plattform für Baukultur	Mit Prof. Fabio Gramazio und Jürgen Mayer H. Moderation: Tilo Richter
12.05.2017	**Nachtklang IV «Baryton für Esterházy**	Mit dem Kammerorchester Basel
13.05.2017	**Konzert Camerata Vocale «Ombres Douces»**	Mit Claudia Sutter, Rolf Hofer
14.05.2017	**UMS ’N JIP : The Japan Project**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
15.05.2017	**Vox Organicum Vocis**	Mit dem soyuz21 contemporary music ensemble zürich
16.05.2017	**«Architektur und Visionen» Interdisziplinäre Diskussionen** Veranstaltet durch Architektur Dialoge Basel und Plattform für Baukultur	Mit Florian Graf und Sabeth Tödtli. Moderation: Tilo Richter
18.– 21.05.2017	**Les 3 Mousquetaires** Eine Veranstaltung der «l’Alliance Française de Bâle»	Mit der Theater Gruppe «Macha & Companie»
23.05.2017	**«Architektur und Visionen» Interdisziplinäre Diskussionen** Veranstaltet durch Architektur Dialoge Basel und Plattform für Baukultur	Mit Jeanette Beck und Marcel Bächtiger Moderation: Tilo Richter
25.05.2017	**A word is dead...** Im Zentrum dieses Konzertprogramms steht ein bedeutendes Werk aus dem Oeuvre von Klaus Huber: Ein Hauch von Unzeit.	Mit dem Duo Two New und Peyee Chen
02.– 04.06.2017	**Chrysothemis** Ein Schauspiel von Jannis Ritsos	Mit Bettina Grube, Sighilt von Heynitz, Joachim Scherrer und Rob Barendsma
08.– 11.06.2017	**Zürich – Petrograd einfach**	Mit dem Theaterensemble Thorgevsky & Wiener
12.06.2017	**«Stolz und Leidenschaft – Tango Argentino»** Mit 8 argentinischen Original-Tangos und Werken von Martin Schlumpf und Alberto Ginastera	Mit dem Galatea Quartett
14.06.2017	**Altstadt-Serenaden** Eine Veranstaltung der Stiftung BOG	Mit Lisa Rieder, Kirill Zwegintsov und dem Quartet Gerhard
15.06.2017	**B4/ Night 14: Shakespeare in Music** Ein Konzert der Swiss Foundation for Young Musicians	Mit Sylvie Humphries, Ye Jin Kim, Anne-Sophie Sevens, Shira Agmon, Donoven Smith, Laura Fernández Granero
16.06.2017	**Konzert «Concordanza»** Mit Werken von Strawinsky, Roth, Carter und Gubaidulina	Mit dem Ensemble Montaigne
18.06.2017	**Kunst in Konfliktregionen**	artasfoundation

Revolutionär wird der sein, der sich selbst revolutionieren kann.

Ludwig Wittgenstein

19.06.2017	**UMS ’N JIP: Mixed Pickles**	Mit Ulrike Mayer-Spohn und Javier Hagen
22.06.2017	**«TRASH»** Erster Teil der Konzert-Trilogie TRASH/POP/KITSCH	Mit dem Ensemble Lemniscate
25.06.2017	**«O die Frauen!»** Konzert mit Liebeslieder-Walzern von Brahms und Liedern aus dem Repertoire der SÿndiCats	Mit dem Chor SÿndiCats, Simon Peter und Kimon Barakos
26. 06.2017	**Schlusskonzert «Komposition»** Werke von Studierenden der Kompositionsklassen der Hochschule für Musik FHNW	Mit dem Ensemble Phoenix Basel
29.06.2017	**Kino zwischen Kult, Kunst und Kommerz** Podiumsdiskussion zur Situation der Kinobranche in Basel	Veranstaltung des Vereins BaselDurchzug mit Romy Gysin, Stephan Herzog, Michael Sennhauser (Moderation)
	Es gärt in der hiesigen Kino-Szene. Die Säle sind halbvoll, wenn nicht gerade ein Knüller die Besucher von den Sitzen reisst. Kult ist das eine; Kommerz das andere. Die Branche ist übersättigt. Neue Konkurrenz wie die Arena Cinémas im Stücki eröffnen neue Säle. Das Publikum ist unberechenbar: Cinéasten und Laufkundschaft stehen an unterschiedlich langen Schlangen. Der Kinobesuch ist zum beliebigen Freizeitvergnügen geworden. Man geht bei Regenwetter hin oder lässt es bei Sonnenschein bleiben. Keine günstigen Voraussetzungen für eine längerfristige Programmation und für Kinobesitzer, die auch dramaturgisch und nicht nur kommerziell denken, um auch dem anspruchsvollen Film eine Plattform zu bieten.	

© Philosophicum

Das Schind – Eine Groteske mit Gesang

Betriebliches und Finanzielles

Das sechste Betriebsjahr dauerte vom 1. Juli 2016 bis zum 30. Juni 2017. Besonders ist in diesem Betriebsjahr der Programmschwerpunkt «Ikonosophia» hervorzuheben, der über vier Wochen in der Druckereihalle stattgefunden hat. Zudem war es das zweite Jahr, in welchem die Druckereihalle unter der betrieblichen und inhaltlichen Leitung des Philosophicum geführt wurde. Auch in diesem zweiten Jahr konnte das kulturelle Programm in der Druckereihalle auf vielfältige Weise fortgesetzt und auch ausgebaut werden. Deutlich hat sich aber in diesem Jahr bestätigt, dass der organisatorisch-zeitliche Aufwand, der mit der Übernahme der Druckereihalle dazugekommen ist, mit den bestehenden personellen Ressourcen längefristig nicht zu bewältigen ist.

Im Vergleich zum Vorjahr sind der Gesamtaufwand wie auch die Gesamteinnahmen gestiegen. Aufgrund des Programmschwerpunktes «Ikonosophia» wie auch anderer kleinerer Programmpunkte sind in diesem Jahr die Kosten für das Programm deutlich höher ausgefallen.

Der Gesamtaufwand belief sich im Jahr 2016/2017 auf CHF 665 247. Die Ausgaben konnten zu rund 89% gedeckt werden, was bedeutet, dass das Philosophicum in diesem Jahr einen Verlust von CHF 76 192 zu verbuchen hatte. Die Einnahmen setzen sich zu 59% aus Spendeneinnahmen zusammen und zu 41% aus Einnahmen aus eigenen Angeboten (Seminare auf Auftragsbasis, Einnahmen aus dem Programm wie auch über Vermietung).

Auf der Aufwandseite bildet das Einkommen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit CHF 340 498 den grössten Anteil: Leitung (zwei Personen), Administration und Buchhaltung (eine Person), Assistenz (eine Person), temporäre Mitarbeit Infrastruktur, Programm und Seminartätigkeit (vier Personen), Praktikum (eine Person).

Den nächstgrössten Anteil machen im Jahr 2016/2017 mit CHF 146 920 die Kosten für das Programm aus. Diese Kosten setzen sich zusammen aus Honorarkosten sowie Spesen-, Infrastruktur- und Technikkosten für Seminare, Abendveranstaltungen und Projekte. An dritter Stelle sind die Kosten für Miete und Unterhalt zu benennen – diese belaufen sich inklusive Druckereihalle auf insgesamt CHF 110 021.

An vierter Stelle sind mit CHF 39 090 die Kosten für Werbung und Öffentlichkeit zu nennen sowie an letzter Stelle mit CHF 28 718 die Ausgaben für Verwaltung und Diverses.

Die grössten Einnahmen konnte das Philosophicum in diesem Jahr über die Vermietungen der Räumlichkeiten sowie über die Organisation Druckereihalle (inkl. diverse Einnahmen) erwirtschaften. Dieser ganze Posten macht CHF 106 066 aus.

An zweiter Stelle kommen mit CHF 69 353 die Einnahmen über die Seminare dazu, die das Philosophicum im Auftrag für Unternehmen und Organisationen anbietet. Abschliessend sind die Einnahmen aus Veranstaltungen, Seminaren und Projekten in der Höhe von CHF 60 406 zu nennen.

Der in diesem Jahr generierte Ausgabenüberschuss von CHF 429 422 konnte grösstenteils mit Spenden abgedeckt werden. Insgesamt hat das Philosophicum in seinem sechsten Geschäftsjahr CHF 353 230 Spenden erhalten.

Für das Philosophicum sind die freien Zuwendungen an den Grundbetrieb von existenziell notwendiger Bedeutung und zugleich ein Zeichen der Wertschätzung. Auch in diesem Jahr haben an der Spendenaktion «Geld für Geist» wieder 112 Personen teilgenommen, die mit ihrer Zuwendung ein Ja zur freien Kultur- und Bildungstätigkeit des Philosophicum gesprochen haben.

Spenden aus der Schweiz können auf folgendes Konto bei der Basler Kantonalbank eingehen und sind ab CHF 100 steuerabzugsfähig:

IBAN: CH83 0077 0252 6297 9200 1
Clearing-Nr.: 770
Postkonto BKB: 40-000061-4
BIC: BKBBCHBBXXX
Zugunsten: Philosophicum Basel, St. Johanns-Vorstadt 19 – 21, CH-4056 Basel

Spenden aus Deutschland können auf folgendes Konto bei der GLS Gemeinschaftsbank eG in Bochum eingehen:

IBAN: DE09430609677912324800
BIC: GENODEM1GLS
Kontoinhaber: Deutscher Förderverein Philosophicum e.V., c/o Franz Metzler, Im Vogelsang 13, D-79539 Lörrach

Kooperationspartner

Von September 2016
bis August 2017

Ackermannshof Basel

Alexander und Nathalie Suvorov-Franz

Arsenal, National Centre for Contemporary Arts Volga-Vyatka region branch incorporated into ROSIZO

Internationales Literaturfestival BuchBasel

Kammerorchester Basel

Krasnojarsk Book Culture Fair

Linguistische Universität Nizhnij Novgorod (Ru) (NGLU)

Museum Burghalde Lenzburg

Osteuropa-Forum Basel

Prokhorov Fund

Pädagogische Hochschule FHNW

Ritz & Häfliger
Visuelle Kommunikation Basel

Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia

Stiftung Arina Kowner

Slavisches Seminar der Universität Basel

Tschechisches Zentrum Österreich

Theaterkabarett Michael und Sibylle Birkenmeier

Übersetzerhaus Looren, Wernetshausen

Volkshochschule beider Basel VHSBB

Wintergäste reloaded

Personen

Kontakt

Leitung
Stefan Brotbeck
Nadine Reinert

Administration
Dagmar Horstmann

Philosophicum
Im Ackermannshof
St. Johanns-Vorstadt 19–21
CH-4056 Basel
info@philosophicum.ch
www.philosophicum.ch

Mitwirkende
Stefan Brotbeck
Peter Dellbrügger
Laura Fuchs
Christian Graf
Georg Gusewski
Dagmar Horstmann
Martina Jakobson
Philip Kovce
Andreas Laudert
Salvatore Lavecchia
Franziska Mazi
Nadine Reinert
Stefanie Schärer
Judith Schifferle
Alexander Tschernek
Reja Wyss
Renatus Ziegler

Technischer Partner
Beat Burkhard

Team vor Ort
Leonor Burkhard
Jack Costello
Jessica Costello
Sina Gubser
Mélody Gugelmann
Nadine Hager
Marion Heertsch
Eilin Hickel
Annemarie Imhof
Sonja Käser
Nicole Kohler
Balduin Landolt
Waldtraut Mehrhof
Alba Nuccio
Sophia Polek
Sara Rašic
Nicole Reichenback
Wencke Schmid
Jael Siegrist
Heike Stenz
Rebecca Szediwy

Das Philosophicum

Das Philosophicum ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung in freier Trägerschaft.

Das Philosophicum widmet sich Fragen zu Mensch, Kultur und Wissenschaft. Der thematischen Bandbreite sind keine Grenzen gesetzt. Ein besonderes Augenmerk liegt auf existenziellen, sozialen und spirituellen Erkenntnis- und Lebensfragen der Gegenwart. Das Philosophicum bemüht sich um eine erfahrungsoffene, begründungsorientierte und zukunftsbildende Arbeitsweise.

Die Tätigkeiten werden in folgende «Spielräume» gegliedert:

> kulturelle Veranstaltungen, insbesondere Reihen, Podiumsgespräche, Lesungen, Ausstellungen, szenische Darbietungen und anderes
> Seminare, Studientage, Tagungen und Beratungsgespräche sowie Aufbau und Durchführung von Jahreskursen
> sich selbst konstituierende Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften, deren Tätigkeit in Vorträge, Seminare, kulturelle Veranstaltungen und Publikationen einfliessen kann.

Darüber hinaus ist das Philosophicum Ansprechpartner für Anfragen zur Konzeption und Durchführung von Seminaren und Kulturveranstaltungen zu spezifischen Themen.

philosophicum